

# FACETTEN

Interview: Vorhandene Möglichkeiten nutzen S. 6

---

Facharztweiterbildung: Wissen und Erfahrung weitergeben S. 12

---

Pflegeausbildung: Azubis am Steuer S. 18

---

Das Magazin des ZfP Südwürttemberg



**Qualifiziert.  
Motiviert.  
Bereit für die  
Zukunft.**

Aus- und Weiterbildung im  
ZfP Südwürttemberg





Foto Titelseite: Ernst Fessler

## Inhalt

- 03 Editorial
- 04 Ansichten: Gründe für eine Aus- oder Weiterbildung im ZfP



**Titelthema**

Interview: Vorhandene Möglichkeiten nutzen

- 08 Blickpunkt: Ausbildung fern der Heimat
- 10 Auf dem richtigen Weg



**Titelthema**

Wissen und Erfahrung weitergeben

- 15 Fleißige Hände im Hintergrund
- 16 Fit für psychiatrische Pflege



**Titelthema**

Azubis am Steuer

- 21 Das Klassenzimmer vor Ort
- 22 Blickpunkt: Bildung? Ja, bitte!
- 24 Den Blickwinkel verändern
- 26 Die Zukunft der Pflege mitgestalten
- 28 Karrierewege in der Pflege
- 30 Blickpunkt: Gemeinsam wachsen
- 32 Meine Tochter, meine Chefin
- 34 Gut betreut, fair bezahlt
- 36 Psychotherapie: Ausbildung mit Weitblick
- 37 Service: Ausbildungsberufe, Studiengänge & Weiterbildungen im ZfP
- 39 Übrigens, Impressum

[YouTube abonnieren](#)



# QUALIFIZIERT. MOTIVIERT. BEREIT FÜR DIE ZUKUNFT.

## Aus- und Weiterbildung im ZfP Südwürttemberg.

Eine sinnvolle Tätigkeit, flexible Arbeitszeitmodelle, gute Entwicklungsperspektiven und dazu eine ausgewogene Work-Life-Balance – wer heute eine Aus- oder Weiterbildung absolviert, hat klare Wünsche an den Arbeitgeber. Das ZfP Südwürttemberg trägt diesen Erwartungen erfolgreich Rechnung: Mit einer Auswahl an qualifizierten, praxisnahen Ausbildungsberufen, vielseitigen hausinternen Weiterbildungsmöglichkeiten und Angeboten zur optimalen Vereinbarkeit von Arbeits- und Lebenswelt. Die Übernahmequote belegt: Es gelingt, die begehrten nationalen und internationalen Nachwuchskräfte auch langfristig für das Unternehmen zu gewinnen.

Ausbildungsunternehmen an – dann als qualifizierte und geförderte Fachkräfte, später nicht selten auch in Führungspositionen.

In dieser Facetten-Ausgabe zeigen wir, wodurch sich die fachärztliche Weiterbildung und psychotherapeutische Ausbildung im ZfP auszeichnen und wie vielseitig die Entwicklungsperspektiven etwa nach einem Freiwilligendienst sind. Es stehen nicht nur die künftigen Fachkräfte im Mittelpunkt, sondern auch die, die sie ausbilden und anleiten. Denn sie alle gestalten die psychiatrische Versorgung von morgen – und damit einen Teil unserer Zukunft.

Nach einem Freiwilligendienst, der Ausbildung oder einem Dualen Studium entscheiden sich viele bewusst für das ZfP. Rund drei Viertel der frisch examinierten Pflegefachkräfte treten ihre erste Stelle im

Nicola Netzer und Sarah-Lisa Nassal



Wie in der Ausbildung stehen auch an der ZfP-eigenen Weiterbildungsstätte, der akademie südwest, qualifizierte Inhalte, der persönliche Austausch und ein gutes Miteinander an erster Stelle.

Foto: Ernst Fessler

# Hier bin ich richtig!

Interessen fachlich vertiefen, beruflich aufsteigen, sinnstiftend arbeiten – vielseitig sind die Gründe, weshalb sich Berufsanfänger:innen und Mitarbeitende für ihre Aus- oder Weiterbildung im ZfP Südwürttemberg entscheiden. Acht von ihnen hat die Facetten-Redaktion dazu befragt.



„Schon während meines FSJ im ZfP habe ich mich sehr willkommen und wertgeschätzt gefühlt, sodass mir klar war, dass ich weiterhin im Unternehmen bleiben möchte. Die kaufmännische Ausbildung habe ich gewählt, da ich mein Abitur an einem Wirtschaftsgymnasium geschrieben habe und dieses kaufmännische Vorwissen optimal in meine berufliche Zukunft einbringen wollte.“

Jana Schrodi, angehende Kauffrau im Gesundheitswesen



„Für die Ausbildung zum Arbeitserzieher habe ich mich entschieden, weil ich eine Arbeit mit Sinn machen wollte und ich die Arbeit mit Beschäftigten in den Werkstätten für behinderte Menschen als sehr erfüllend empfinde. Da ich in der Gärtnerei eingesetzt bin, kann ich meinen jetzigen Ausbildungsberuf zudem mit meinem gelernten Beruf als Landschaftsgärtner verknüpfen.“

Jonas Atz, angehender Arbeitserzieher



„Ich habe viele Jahre lang als Zerspanungsmechaniker gearbeitet und mich dann im Alter von 40 Jahren nochmal beruflich neu orientiert. Bei der Betreuung meiner kranken Mutter habe ich erfahren, wie erfüllend die Pflege und vor allem der Kontakt mit Menschen sein können. Das ist etwas ganz anderes als die manchmal doch recht monotone Tätigkeit in der Industrie. Die Entscheidung für eine Ausbildung als Pflegefachmann habe ich bis heute nicht bereut, im Gegenteil: Ich gehe nach jeder Schicht mit dem Gefühl nach Hause, etwas Gutes und Sinnvolles geleistet zu haben.“

Patrick Dindas, angehender Pflegefachmann



„Als Industriemechaniker habe ich öfters Azubis eingelernt und dabei gemerkt, dass ich einen guten Zugang zu Jugendlichen habe und es mir Spaß macht, Dinge zu erklären. Mir wurde dabei auch klar, dass mich die Arbeit mit Maschinen langfristig nicht glücklich macht und ich lieber mit Menschen arbeite. Nach meinem jetzigen Freiwilligendienst in der Kinder- und Jugendpsychiatrie des ZfP werde ich deshalb eine Ausbildung als Jugend- und Heimerzieher beginnen.“

Robin Ruff, angehender Jugend- und Heimerzieher

„Schon früher war ich immer sehr an PCs interessiert und wollte gerne mehr dazu erfahren. Durch meine Ausbildung habe ich nun mehr Hintergrundwissen und sehe, was alles zur IT gehört und wie aufwändig bestimmte Dinge sein können. Dass es um mehr als nur PCs geht, macht das Ganze für mich noch viel interessanter.“

Melissa Holland, angehende Fachinformatikerin für Systemintegration



„Das Duale Studium der Sozialen Arbeit und das ZfP als Ausbildungsunternehmen habe ich gewählt, weil ich einen Beruf ausüben möchte, bei dem man viel Kontakt zu anderen Menschen pflegt – sowohl innerhalb eines Teams als auch mit Patient:innen und Klient:innen. Außerdem möchte ich in einem Beruf tätig sein, der immer interessant bleibt.“

Pascal Feller, Student Soziale Arbeit



„Als Stationsleitung nehme ich eine Schlüsselposition im ZfP ein. Um die vielfältigen Aufgaben in dieser Rolle optimal zu bewältigen, habe ich mich für die Weiterbildung entschieden. Durch die Qualifizierung kann ich außerdem dem Fokus des Führungshandelns besser gerecht werden.“

Dennis Krämer, absolviert die Weiterbildung zum Stationsleiter



„In meiner Ausbildung kann ich täglich etwas Gutes für einen einzelnen Menschen tun – etwas, was ich in meiner vorherigen pharmazeutischen Ausbildung sehr vermisst habe. Jetzt habe ich das Gefühl, etwas mit Sinn zu tun. Die Motivation, die ich nun aus meinem Berufsalltag gewinne, hilft mir, mich selbst und meine Fähigkeiten besser kennenzulernen.“

Annalena Bechter, angehende Heilerziehungspflegerin





# Vorhandene Möglichkeiten nutzen

Ob als Berufung, Neuanfang oder Karriereschritt: Aus- und Weiterbildungen sind ein zentraler Bestandteil im ZfP Südwürttemberg. Pflegedirektor Martin Holzke spricht über ihre Bedeutung und welche entscheidende Rolle sie für die Zukunft des Unternehmens spielen.



Der Pflegewissenschaftler **Martin Holzke** ist Regionaldirektor der Versorgungsregion Ravensburg-Bodensee und Pflegerischer Leiter des Zentralbereichs Pflege und Medizin, dem zudem der Bereich Pflegeentwicklung des ZfP Südwürttemberg obliegt. Nach seinem Masterabschluss war der Pflegeexperte wissenschaftlicher Mitarbeiter der Enquête-Kommission „Pflege“ des Landtags von Baden-Württemberg.

**FACETTEN:** Was zeichnet eine qualitativ hochwertige Aus- und Weiterbildung aus?

**MARTIN HOLZKE:** Wenn Absolvent:innen am Ende in der Lage sind, sowohl theoretisches Wissen als auch praktische Fähigkeiten erfolgreich unter Beweis zu stellen – zum Beispiel durch Prüfungen. Doch für mich liegt der wahre Wert darin, dass dieses Wissen nicht nur abrufbar, sondern auch im Arbeitsalltag als Kompetenz angewendet werden kann. Sprich: Wenn der Transfer gelingt. Als Unternehmen sehen wir es als essenziell an, diesen Wissenstransfer aktiv zu fördern. Das ZfP Südwürttemberg legt daher großen Wert auf eine praxisnahe Ausbildung und unterstützt die Auszubildenden weit über den Standard hinaus. Dazu wurden in den letzten Jahren entsprechende Strukturen aufgebaut und weiterentwickelt.

**FACETTEN:** Ist eine gute Ausbildung auch ein effektives Mittel gegen den Fachkräftemangel?

**HOLZKE:** Absolut. Mit unserer unternehmenseigenen Ausbildung gewinnen wir jedes Jahr durchschnittlich 20 neue Mitarbeitende in den verschiedenen Versorgungsregionen. Selbst auszubilden ist der Schlüssel zur Personalgewinnung und ein starker Faktor gegen den Fachkräftemangel. Aber es bedarf noch vieler weiterer Maßnahmen. Dazu gehört zum Beispiel, attraktive Rahmenbedingungen zu schaffen – etwa durch flexible Arbeitszeiten, die Realisierung einer guten Work-Life-Balance, Homeoffice-Regelungen und vieles mehr.

**FACETTEN:** Junge Leute haben heute oft die Qual der Wahl. Wie gewinnt das ZfP diese Gruppe als Ausbildungsunternehmen für sich?

**HOLZKE:** Wir punkten – unabhängig vom Berufsbild und Einstiegsalter – damit, Menschen Perspektiven mit auf ihren Weg zu geben. Im ZfP werden nicht nur Unternehmensstrukturen aufgezeigt, hier wird vielmehr transparent kommuniziert und dargelegt, wie die individuellen Entwicklungsmöglichkeiten und -chancen innerhalb der vorhandenen Strukturen aussehen könnten. Wie beispielsweise unsere hauseigene Akademie, die akademie südwest, mit etlichen Fort- und Weiterbildungsangeboten. Darüber hinaus bieten wir zahlreiche Maßnahmen, die für junge Mitarbeitende zunehmend wichtig sind, um Beruf und Privatleben in Einklang zu bringen. Dabei geht es nicht nur um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, sondern auch darum, wie gut die Rahmenbedingungen der Arbeitswelt in die eigene Lebenswelt integriert werden können. Angebote wie das Jobrad, Firmenfitness und weitere Benefits sind hierzu erste wichtige Bausteine, die wir zukunftsorientiert weiterentwickeln müssen.

**FACETTEN:** Reichen diese Benefits, um auch in Zukunft ein attraktiver Arbeitgeber zu sein?

**HOLZKE:** Sie werden jedenfalls weiterhin eine große Rolle spielen. Einen ganz anderen Fokus sehe ich jedoch auf unseren Unternehmensstrukturen und deren Entwicklung in manchen Bereichen. Der Anspruch von Mitarbeitenden, sich mit ihrem Arbeitgeber identifizieren zu können, wird immer größer. Unternehmenswerte werden mit den persönlichen

“  
*Wir punkten – unabhängig vom Berufsbild und Einstiegsalter – damit, Menschen Perspektiven mit auf ihren Weg zu geben.*  
”

Martin Holzke

abgeglichen, für viele müssen die vorhandenen Unternehmensstrukturen persönliche Entfaltung und Mitgestaltung zulassen und vor allem wollen Mitarbeitende Sinnhaftigkeit in ihrer Tätigkeit erleben können. Da müssen wir als ZfP Südwürttemberg genau ausloten, wohin wir uns als Unternehmen entwickeln, um die genannten Kriterien weiterhin gut erfüllen zu können.

**FACETTEN:** Und was ist mit der Digitalisierung hinsichtlich der Mitarbeitendenakquise?

**HOLZKE:** Digitalisierung und Social Media sind hier unabdingbar. Letzteres sehe ich nicht nur als Mittel zur Mitarbeitendengewinnung, sondern auch als Möglichkeit zur Aufklärungs- und Anti-Stigma-Arbeit. Über Social Media können wir Einblicke in die Realität, die Arbeit in einer Psychiatrie, bieten und unseren Alltag erlebbar machen. Wir haben auch tolle kaufmännische und handwerkliche (Ausbildungs-)berufe, die oft wenig bekannt sind. Die Arbeit in einem Versorgungsunternehmen bietet viele Vorteile im Vergleich zur Industrie oder freien Wirtschaft. Intern wissen wir um diese Vorzüge, doch wir müssen auch nach außen kommunizieren, was wir unseren potenziellen neuen Mitarbeitenden zu bieten haben. Zudem könnte beispielsweise die Nutzung von Virtual Reality (VR) unsere Wissensvermittlung und -nutzung deutlich verändern. Wenn Pflegeazubis den menschlichen Blutkreislauf durch eine VR-Brille als Blutplättchen durchlaufen könnten, dann ist der Lernprozess ein anderer als beim Studieren eines Buches.

**FACETTEN:** Das ZfP bietet vielfältige Aus- und Weiterbildungen – auch Vielfalt innerhalb dieser?

**HOLZKE:** Absolut! Diversity wird im gesamten Unternehmen gelebt, dementsprechend auch in der Aus- und Weiterbildung. Es ist kein Geheimnis, dass ausländische Nachwuchskräfte vor allem in der Pflege immer wichtiger werden. Genauso Quereinsteiger:innen oder ältere Mitarbeitende, die eine neue berufliche Herausforderung suchen. Wir bieten ganz unterschiedliche, chancengleiche Zugangspunkte und Zugangswege – für alle. Und wir begleiten auf diesen Wegen, auch kulturell. Dazu gehören Sprachkurse als ein Element, jedoch geht die Begleitung weit darüber hinaus und ist von größter Bedeutung. Außerdem haben wir vielfältigste Entwicklungsmöglichkeiten für jede:n, über alle Berufsgruppen hinweg. Im ZfP sind strukturelle Voraussetzungen dafür geschaffen, eine Karriere vom Einstieg als Krankenpflegehelfer:in bis hin zur Promotion zu ermöglichen. Darüber hinaus verfügen wir im Pflegebereich über das exklusive Angebot des Potenzialanalyse-Centers. Hier können wir durch ein strukturiertes Verfahren herausfinden, wo persönliche Stärken und Entwicklungspotenziale liegen. Auf dieser Grundlage geben wir konkrete Empfehlungen für den weiteren Berufsweg – eine besondere Chance, vorhandene Möglichkeiten optimal zu nutzen.

Aufgezeichnet von Sarah-Lisa Nassal  
Foto: Elke Cambré

Jedes Jahr starten etwa **100 Menschen** ihre berufliche Karriere im ZfP Südwürttemberg und unterzeichnen einen Ausbildungsvertrag.

Derzeit sind insgesamt **36 Studierende** im ausbildungsintegrierten Studiengang Pflege sowie den dualen Studiengängen Soziale Arbeit und BWL-Gesundheitsmanagement im Unternehmen.

Nach einer erfolgreich absolvierten Ausbildung haben alle Auszubildenden die **Möglichkeit zur Übernahme** im ZfP.

Die Mehrheit der Bewerbenden wird über **Stellenportale im Internet** auf das ZfP aufmerksam. Auch über persönliche Empfehlungen, Messen und Zeitungsannoncen finden viele den Weg ins Unternehmen.



## Ausbildung fern der Heimat

Mit der Berufsausbildung beginnt oft ein neuer Lebensabschnitt: das erste Gehalt, eine eigene Wohnung, ein neuer Tagesablauf. Für nicht wenige der Pflegehilfeauszubildenden im ZfP bedeutet der Ausbildungsbeginn jedoch einen kompletten Neustart: Sie treffen auf eine fremde Sprache, ein neues Land und eine andere Kultur. Für die einjährige Pflegehilfeausbildung verlassen sie ihre Heimatländer und finden eine berufliche Perspektive im ZfP. Mit Sprachkursen, regelmäßigen Gruppentreffen und Integrationsbeauftragten werden die ausländischen Nachwuchskräfte erfolgreich dabei unterstützt, im Unternehmen und in der Region anzukommen. Offener Austausch untereinander, Akzeptanz und gegenseitiges Verständnis tragen zu gelebter interkultureller Vielfalt bei und helfen, dem Fachkräftemangel in der Pflege entgegenzuwirken. Viele der ausgebildeten Pflegehelfenden arbeiten auch weiter im ZfP oder entscheiden sich, die dreijährige Pflegeausbildung anzuschließen.

Text: Nicola Netzer Foto: Ernst Fessler



# Auf dem richtigen Weg

Immer mehr junge Menschen aus dem Ausland entscheiden sich für einen Freiwilligendienst im ZfP Südwürttemberg. Sie möchten sich sozial engagieren, wertvolle Arbeitserfahrung sammeln und ihr Ziel verwirklichen: Einen Ausbildungsplatz oder eine Beschäftigung in der Psychiatrie finden.

„Infektionskrankheit, Kinästhetik, Pflegeprozess“ – stolz zählt Kevin Djedje Fachbegriffe auf, die er in seiner ersten Woche als Pflegeauszubildender bereits gelernt hat. Vor zwei Wochen arbeitete der 28-Jährige noch als Freiwilliger auf einer forensischen Station am Standort Weissenau, jetzt ist er angehender Pflegefachmann. Mit einem Ausbildungsplatz in der Pflege ist Djedje, der von der Elfenbeinküste stammt und vor etwas mehr als acht Monaten nach Deutschland kam, seinem Berufswunsch ein großes Stück näher gekommen. „Es macht mir Freude, in der Pflege mit Menschen zu arbeiten und gut mit ihnen umzugehen.“ Während seines achtmonatigen Bundesfreiwilligendienstes (BFD) sammelte der Ivorer Erfahrungen auf zwei verschiedenen forensischen Stationen. Eine ebenso intensive wie lehrreiche Zeit: „Meine Arbeit und die Gespräche mit den Patienten haben mir von Anfang an gefallen und meinen Weg beeinflusst“, resümiert Djedje, der parallel in Online-Sprachkursen seine Deutschkenntnisse stetig verbesserte. „Ich wusste bald: Pflege ist meine Zukunft und im ZfP möchte ich bleiben.“ Nach nur wenigen Wochen Tätigkeit als Freiwilliger bewarb er sich schließlich erfolgreich für einen Ausbildungsplatz.

Anders als Kevin Djedje hat Mariana Libych ihren Berufswunsch – Psychologin – bereits verwirklicht. In der ukrainischen Stadt Lwiw studierte die heute 28-Jährige Psychologie, kam anschließend als Au-pair nach Deutschland, wo es sie der Liebe wegen schließlich in den Süden verschlug, genauer in die Kindertagesstätte Kinderwelt, in der das ZfP Betriebsplätze für Mitarbeitende vorhält. Dort unterstützt Libych das Team seit fast einem Jahr als Freiwillige. Warum ein Freiwilligendienst, wenn ihr Studium in Deutschland doch anerkannt ist? Die Gründe dafür seien vielfältig, erklärt die Ukrainerin: „Damit ich mich in Deutschland erfolgreich als Psychologin bewerben kann, wird eine Zeugnisanerkennung empfohlen. Dabei wird mein ukrainisches mit dem deutschen Studium verglichen und bewertet.“ Da diese Bewertung bis

zu mehrere Monate dauern kann, entschied sich die junge Frau, die Zeit bis dahin sinnvoll zu überbrücken – und kam so zu ihrer Stelle in der Kinderwelt. „Ich möchte nicht nur herumsitzen und warten. Für mich ist der Freiwilligendienst eine Chance, meine Erfahrungen als Au-pair einzubringen und gleichzeitig meine Deutschkenntnisse zu verbessern.“ Dass sich ihre Einsatzstelle sogar auf dem ZfP-Gelände befindet, ist für Libych als ausgebildete Psychologin ein weiterer Pluspunkt: „Die räumliche Nähe zum ZfP ermöglicht mir, mich fachlich schon etwas zu orientieren: Ich könnte mir gut vorstellen, bei einem Praktikum die Kinder- und Jugendpsychiatrie kennenzulernen.“ Als Träger des Freiwilligendienstes bietet das ZfP zudem auch psychiatriebezogene Seminare für die Freiwilligen an. „In den Seminaren referierten auch Mitarbeitende des ZfP, was mein Interesse bestärkte, das Unternehmen als Arbeitgeber kennenzulernen“, erklärt Libych, die sich seit Beginn des Ukraine-Krieges ehrenamtlich auch als Telefon-Seelsorgerin für ukrainische Geflüchtete engagiert. Und auch familiär ist die Psychologin mit dem ZfP verbunden: Ihr Mann arbeitet als Heilerziehungspfleger in Weissenau.

## Sprachlich und fachlich dazulernen

Mit ganz unterschiedlichen Erfahrungen und Vorkenntnissen sind Kevin Djedje und Mariana Libych in ihrer jeweiligen Einsatzstelle gestartet. Von Anfang an wurden sie dabei von den pädagogischen Fachkräften des Freiwilligendienstes begleitet, die bei Fragen jederzeit weiterhelfen. Auch in den jeweiligen Teams wurden sie sehr gut aufgenommen, erinnern sich die beiden 28-Jährigen. „Das Stationsteam war toll. Sie haben mich unterstützt und viel erklärt“, erzählt der angehende Pflegefachmann Djedje. „Meine Arbeit wird sehr geschätzt von meinen Kolleginnen“, berichtet Libych, die sich aufgrund ihres Alters und ihrer Vorerfahrung schon mehr als Fachkraft, denn als Freiwillige fühlt. Auf verschiedene

Die Zeit, bis sie die Bewertung ihres ukrainischen Hochschulzeugnisses erhält, überbrückt die 28-jährige Mariana Libych mit einem Freiwilligendienst.



## Freiwilligendienst im ZfP Südwürttemberg

Als qualifizierter Träger bietet das Unternehmen an verschiedenen Standorten rund 130 Einsatzstellen für ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) oder einen Bundesfreiwilligendienst (BFD) ab 27 Jahren. Das Angebot richtet sich an alle, die sich sozial engagieren möchten. Eingesetzt werden die insgesamt 116 Freiwilligen auf Stationen, in Werkstätten und in teils externen Einrichtungen. Aktuell absolvieren 105 ein FSJ und elf sind im Rahmen eines Bundesfreiwilligendienstes beschäftigt. Ungefähr 20 Prozent der Freiwilligen kommen aus dem Ausland. In diesem Jahr wechselten 23 Teilnehmende der Freiwilligendienste in eine Ausbildung oder Anstellung im ZfP.



Bedürfnisse einzugehen, geduldiger und gelassener zu sein und empathisch zu kommunizieren, all das, so die Ukrainerin, habe sie in den letzten Monaten gelernt. Sie fasst zusammen: „Man lernt sich, seine Fähigkeiten und Wünsche viel besser kennen.“ Und Kevin Djedje? Klar benennt der Westafrikaner das Wichtigste, das er gelernt habe: „Kommunikation.“ Sowohl in zwischenmenschlicher als auch sprachlicher Hinsicht habe er ungemein dazugewonnen. Zu seinen Aufgaben als Freiwilliger gehörten der Postversand, Laborgänge und die Anwesenheitsabfrage der Patient:innen, zum Beispiel aber auch, gemeinsam samstags zu kochen und Tischkicker zu spielen. „Es war sehr spannend, dabei im Austausch mit Patienten zu sein, zu reden und zuzuhören.“ Noch empathischer und lösungsorientierter auf Patienten eingehen zu können, das erhofft sich Djedje, wenn er seine Pflegeausbildung abgeschlossen hat. „Beziehungsarbeit gefällt mir besonders. Ich möchte dazulernen und gut darin ausgebildet werden.“ Und der Ivorer hat noch weitere Zukunftspläne: Noch mehr über psychiatrische Pflege lernen, seine Deutschkenntnisse verbessern und vielleicht sogar wieder auf einer forensischen Station im ZfP arbeiten – dann als ausgebildeter Pflegefachmann.

## Freiwilligendienst als Weg in die Ausbildung

Während Libych mit dem Freiwilligendienst erfolgreich Wartezeit überbrückt, hat Djedje erste Einblicke in die Forensische Psychiatrie erhalten und Kontakte geknüpft. Beide haben mit ihrem sozialen Engagement den Grundstein für eine spätere Ausbildung beziehungsweise eine eventuelle Anstellung im Unternehmen gelegt – so wie viele andere auch, weiß Rainer Schmid, Leiter der Freiwilligendienste

im ZfP: „Besonders für ältere und internationale Freiwillige ist das ein guter Weg, im ZfP – und besonders in der Pflege – beruflich Fuß zu fassen.“ Schmid betont: „Die Freiwilligendienste sind ein ungemein wichtiger Bestandteil für den Ausbildungsbereich des Unternehmens.“

Noch zwei Wochen lang wird Kevin Djedje im Theorieunterricht weitere medizinische Fachbegriffe und pflegerische Grundlagen erlernen. Anschließend beginnt sein erster Praxiseinsatz in der Neurologie. Aber all das step by step, erklärt der Auszubildende, der auf ereignisreiche Monate zurückblickt und ein positives Zwischenfazit zieht: „Ich habe nur dazugewonnen. Der Freiwilligendienst war der richtige Weg für mich.“ Bald ihren gewünschten Berufsweg einschlagen zu können, das hofft auch Marina Libych, die ungeduldig ihre Zeugnisanerkennung herbeisehnt: „Ab dann kann ich konkrete Pläne machen und mich zum Beispiel für ein Praktikum im ZfP oder ein Masterstudium bewerben.“ Dank ihres Engagements als Freiwillige kann sie die Zeit bis dahin nun sinnvoll ausfüllen. **I**

Text und Fotos: Nicola Netzer

Nicola Netzer ist beeindruckt von der Zielstrebigkeit, mit der die beiden ihre beruflichen Ziele verfolgen. **B**



# Wissen und Erfahrung weitergeben

**Gut begleitet auf dem beruflichen Weg: Das ZfP Südwürttemberg bietet unterschiedlichste fachärztliche Weiterbildungen. Angehende Mediziner:innen profitieren vor allem von der breiten fachlichen Ausrichtung.**

Ob Psychiatrie, Psychosomatik, Kinder- und Jugendpsychiatrie oder Forensische Psychiatrie – im ZfP Südwürttemberg wird großen Wert auf die kontinuierliche fachliche und persönliche Weiterentwicklung der Ärztinnen und Ärzte gelegt. Dabei steht die fundierte und praxisnahe Weiterbildung im Zentrum. Besonders die Ausbildung zur Fachärztin oder zum Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie nimmt im ZfP einen hohen Stellenwert ein – an allen Hauptstandorten besteht die volle Weiterbildungsbefugnis in diesem Fachgebiet.

„Unsere Weiterbildung ist enorm breit aufgestellt“, betont Dr. Hubertus Friederich, Ärztlicher Direktor und Weiterbildungsbefugter am Standort Zwiefalten. Durch die Arbeit in verschiedenen Klinikbereichen wie Stationen, Tageskliniken, Ambulanzen oder der Stationsäquivalenten Behandlung, sammeln die Weiterbildungsärzt:innen Praxiserfahrung und lernen eine Vielzahl von Krankheitsbildern und Behandlungsansätzen kennen.

## Lernen aus erster Hand

Dabei gewinnen die angehenden Fachärzt:innen wertvolle praktische Einblicke, was besonders bei der psychotherapeutischen Arbeit von großer Bedeutung ist. Die Weiterbildungsverordnung sieht vor, dass die Mediziner:innen eine bestimmte Anzahl an psychotherapeutischen Behandlungseinheiten ab-

Die Weiterbildung zum:r  
Facharzt:ärztin für Psychiatrie  
und Psychotherapie dauert  
in der Regel **60 Monate**,  
also **5 Jahre**.

In Deutschland arbeiten  
derzeit knapp **12.000**  
Fachärzt:innen für **Psychi-**  
**atrie und Psychotherapie**.  
Die Anzahl wächst jährlich  
um etwa **2 - 3 %**.

**72 %** der Fachärzt:innen  
sind **älter als 50 Jahre**.

**52 %** aller Fachärzt:innen  
für Psychiatrie und Psycho-  
therapie sind **weiblich**.

leisten. In Einzel- und Gruppentherapien, regelmäßig supervidiert von erfahrenen Fachärzt:innen, lernen sie den Umgang mit den Patient:innen und entwickeln ihre therapeutischen Fähigkeiten weiter. „Alle Neuaufnahmen im ZfP sehen spätestens innerhalb von 24 Stunden einen Facharzt oder eine Fachärztin“, erklärt Friederich. Für die Weiterbildungsärzt:innen eine Gelegenheit, aus erster Hand zu lernen und sich durch Beobachtung und Nachfragen zu verbessern.

„Neben der Praxis bietet das ZfP auch eine hervorragende theoretische Ausbildung“, weiß Friederich. Supervisionen sind fester Bestandteil des Curriculums. Hier besprechen die angehenden Psychiater:innen aktuelle Fälle und erhalten wertvolles Feedback von ihren erfahrenen Supervisor:innen. In Zwiefalten gibt es zwei Supervisionsgruppen: eine verhaltenstherapeutisch und eine tiefenpsychologisch ausgerichtete. „So können beide Therapieansätze intensiv erlernt werden“, betont der Weiterbildungsbefugte.

## Emotionale Kompetenz schulen

Um als Psychiater:in erfolgreich arbeiten zu können, sind neben medizinischem Wissen auch ausgeprägte emotionale Kompetenz und Reflexionsfähigkeit unerlässlich. Genau hier setzen beispielsweise die Weiterbildungsinhalte Balintgruppe oder Selbsterfahrung an. „Sie helfen, die eigenen Emotionen besser zu verstehen und die therapeutische Beziehung bewusster



## Weiterbildungen im ZfP

Neben der fachärztlichen Weiterbildung Psychiatrie und Psychotherapie können im ZfP Südwürttemberg die Weiterbildungen Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, die Zusatzweiterbildung Psychotherapie sowie die Schwerpunktkompetenz Forensische Psychiatrie absolviert werden.

zu gestalten“, erklärt Friederich. Darüber hinaus bietet das ZfP an den Hauptstandorten regelmäßige Vorträge interner und externer Expert:innen zu verschiedenen psychiatrischen Themen sowie Fortbildungsveranstaltungen wie die jährliche Ethiktagung. „Für eine gelungene Weiterbildung bedarf es vieler engagierter Mitarbeitenden, die Lust haben, ihre Themen zu vermitteln“, sagt Friederich. Das sei zwar für alle Beteiligten mit viel Aufwand verbunden, doch dieser lohne sich: „Am Ende profitieren nicht nur die Weiterbildungsärzt:innen, sondern auch unsere Patient:innen, weil sie von gut ausgebildeten Fachkräften behandelt werden“, fügt er hinzu.

## Freude an der Profession

Für die angehenden Fachärzt:innen ist das ZfP Südwürttemberg ein verlässlicher Partner: „Die Kosten für die Weiterbildung werden größtenteils übernommen“, betont Friederich. „Das ist





nicht selbstverständlich und unterscheidet uns immer noch von anderen Kliniken.“ Die Weiterbildung ist zudem sehr arbeitszeitfreundlich organisiert, da ein Großteil der Inhalte innerhalb der regulären Dienstzeiten vermittelt wird. Das ZfP zeigt sich flexibel und ermöglicht auch Ärzt:innen, die keine Vollzeitstelle antreten, ihre Weiterbildung. Besonders wertvoll sei auch die intensive Unterstützung bei der Prüfungsvorbereitung. Dazu gehören Rollenspiele und der Zugang zu digitalen Lernplattformen wie Amboss, die einen strukturierten Überblick über die wichtigsten Krankheitsbilder und Behandlungsmöglichkeiten bieten.

„Es ist uns ein großes Anliegen, jungen Ärzt:innen ein umfangreiches Aus- und Weiterbildungsangebot zu ermöglichen“, erklärt Friederich abschließend. In den jährlichen Weiterbildungs-gesprächen wird daher auch immer wieder reflektiert, ob sich jemand im gewählten Fachgebiet wohlfühlt. „Wenn wir dann nach einem Jahr feststellen, dass ein anderes Fach besser passt, ist das zwar schade“, gibt er zu. „Dennoch sind wir eigentlich dankbar für die Erkenntnis. Denn es ist unser Ziel, dass unsere Ärzt:innen ihre berufliche Erfüllung finden und motiviert diesen Weg verfolgen können.“ **I**

Text: Heike Amann-Störk  
Foto, Icon: Ernst Fessler, icons8

## Sorgenfrei studieren

Mit einem Stipendium von 700 Euro pro Monat unterstützt das ZfP Südwürttemberg Studierende der Medizin ab dem Physikum. Bedingung: Nach dem Studium beginnen die angehenden Ärztinnen und Ärzte eine Facharztweiterbildung in einer Klinik des Unternehmens.

Mehr Informationen auf [www.zfp-karriere.de/stipendium](http://www.zfp-karriere.de/stipendium)



## Nachgefragt

### Stipendium für Medizinstudierende



**Dr. Jana Wiedmer** hat sich erfolgreich für das Stipendienprogramm des ZfP beworben und absolviert nun ihre Weiterbildung zur Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie in der Allgemeinpsychiatrie Bad Schussenried.

#### **FACETTEN:** Wie sind Sie auf das Stipendienprogramm aufmerksam geworden?

**DR. JANA WIEDMER:** Ich habe das Medizinstudium bereits in der Absicht begonnen, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie zu werden. Davon hat irgendwann auch ein Arzt des ZfP erfahren, der damals mit meiner Mutter im Chor gesungen hat. Er hat mich dann auf das Stipendium aufmerksam gemacht. Weil ich aus Bad Schussenried komme, war es für mich naheliegend, die Facharztausbildung im ZfP Südwürttemberg zu absolvieren. Das Stipendium hatte für mich nur Vorteile – also habe ich mich beworben.

#### **FACETTEN:** Wie hat das Stipendium des ZfP Ihre Studienzeit und den Einstieg in die Facharztweiterbildung beeinflusst?

**WIEDMER:** Ich war ab meinem 5. Semester Stipendiatin. Das Stipendium hat für mich vieles erleichtert. In einem ohnehin schon sehr anstrengenden Studium mit hohem Lernaufwand im Semester, vielen Pflichtpraktika in den Semesterferien und entsprechend wenig Zeit für Nebenjobs hat mir das Stipendium finanzielle Sorgen erspart. Ich konnte mich intensiv auf das Studium konzentrieren. Da durch das Stipendium mein erster Arbeitgeber bereits festgelegt war, konnte ich mich auch am Ende des Studiums ganz auf die Staatsexamensvorbereitung konzentrieren, ohne mich gleichzeitig um Bewerbungen und Vorstellungsgespräche kümmern zu müssen.

#### **FACETTEN:** Welche Aspekte der Facharztweiterbildung empfinden Sie als besonders wertvoll für Ihre berufliche Entwicklung?

**WIEDMER:** Die Facharztausbildung besteht aus ganz unterschiedlichen Aspekten. Man lernt in der Arbeit auf den Stationen, im Nachtdienst, im Kontakt mit Patienten, mit Vorgesetzten und Kollegen, in Theorieseminaren, in verschiedenen Gruppenangeboten und aus Büchern jeweils andere Dinge. Ich denke, alles hat seine Berechtigung und ergänzt sich. Als wertvoll und sehr besonders habe ich das Vertrauen und die Unterstützung erlebt, welche mir im ZfP von Anfang an entgegengebracht wurden. Das war und ist sicher hilfreich beim Start in ein Berufsleben, auf das einen das Studium nur begrenzt vorbereitet.

Aufgezeichnet von Heike Amann-Störk  
Foto: Stefan Angele



„Ich kann alles fragen und werde hier sehr gut unterstützt.“

Zeno Schray



## Fleißige Hände im Hintergrund

Damit der Klinikbetrieb reibungslos ablaufen kann, bildet das ZfP Südwürttemberg junge Menschen auch in handwerklichen Berufen aus.

Funktionierende Heizungen, sichere Steckdosen, stabiles Mobiliar: Die Mitarbeitenden der Technik leisten einen wichtigen Beitrag dafür, dass das ZfP Südwürttemberg seinem Versorgungsauftrag gerecht werden kann. Und weil diese Arbeiten unverzichtbar sind, wird auch in diesem Bereich ausgebildet – etwa als Elektroniker:in, Anlagenmechaniker:in oder Schreiner:in.

Einer, der aktuell am Standort Weissenau zum Schreiner ausgebildet wird, ist Zeno Schray. Der gebürtige Ravensburger befindet sich im dritten Lehrjahr. „In der Schule geht es momentan um den Einbau von Fenstern und Türen. Und ich muss mir jetzt Gedanken über mein Gesellenstück machen – die Uhr läuft schon.“ 80 Arbeitsstunden – mehr Zeit dürfe für Idee, Entwurf und Ausführung nicht aufgewendet werden. „Die Prüfer schauen sehr genau darauf, dass da nicht geschummelt wird.“

Beim Gesellenstück, das komplett vom Auszubildenden selbst kommen muss, wie auch generell im Schreiner-Beruf, habe die Form in der Regel der Funktion zu folgen: „Wenn ich nicht weiß, wofür ein Möbel verwendet werden soll, kann ich mir auch kein passendes Aussehen ausdenken.“ Darüber hinaus bewerten die Prüfer weitere Aspekte, etwa aktuelle Möbeltrends, Nachhaltigkeitsmerkmale und die Verarbeitungsqualität.



Während ihrer Ausbildung lernen die Schreinerei-Azubis den Umgang mit rund **80 Maschinen** und **Werkzeugen** kennen.



Zirka **80 Prozent** der Zeit, die für das Gesellenstück zur Verfügung steht, wenden die Azubis für die **Fertigung** auf, die restlichen Stunden dienen der Planung.




Als Geselle kennt sich Zeno Schray dann mit den Besonderheiten von etwa **10 Holzarten** aus.

Bis zur schriftlichen und praktischen Prüfung, letztere wird „Klopffprüfung“ genannt, muss Schray jedoch weiter fleißig üben und lernen. „Für die Theorie sollte Mathe einem liegen, um Maße berechnen zu können. Ansonsten ist in dem Beruf auch viel Kreativität gefragt.“ Im praktischen Teil profitiert er von der Erfahrung der drei Gesellen und des Schreinermeisters. „Ich kann alles fragen und werde hier sehr gut unterstützt“, berichtet der 19-Jährige. Ob Schleifen, Sägen oder Lackieren – das Möbelbauen mache ihm am meisten Spaß. „Aber eigentlich finde ich an dem Beruf alles toll.“

Mit dem Team der Weissenauer Schreinerwerkstatt ist Schray in der gesamten ZfP-Region Ravensburg-Bodensee im Einsatz. Montiert und repariert wird natürlich häufig auch in den Patientenbereichen. Schreinerei habe immer auch mit Kundenkommunikation zu tun – in einem psychiatrischen Krankenhaus sei dies einerseits nichts anderes, andererseits vielleicht sogar noch etwas wichtiger: „Ich denke, man kann hier im ZfP auch gut an seinen sozialen Kompetenzen arbeiten.“ **I**

Text und Foto: Stefan Angele  
Icons: icons8

Wenn sich **Stefan Angele** ein Handwerk aussuchen müsste, würde seine Wahl sehr wahrscheinlich auf die Schreinerei fallen. 



# Fit für psychiatrische Pflege

Das Traineeprogramm Pflege des ZfP Südwürttemberg ermöglicht Fachkräften mit pflegerischer Ausbildung, die vielseitigen psychiatrischen Einsatzbereiche umfassend kennenzulernen und dabei herauszufinden, welches Tätigkeitsfeld ihnen liegt.

Eine von ihnen ist Josepha Wild. Seit einem Jahr ist die Studentin nicht nur examinierte Pflegefachkraft, sondern auch Trainee am Standort Weissenau. Seit Herbst 2020 absolviert sie den neunsemestrigen ausbildungsintegrierten Studiengang Pflege, mit dem Studierende nach sechs Semestern den Abschluss als Pflegefachkraft und nach drei weiteren Semestern den Bachelorabschluss anstreben. Anders als ihre Kommiliton:innen, die als examinierte Fachkräfte und parallel zum Studium schon fest auf einer Station des ZfP arbeiten, entschied sich die 27-Jährige für das Traineeship in Teilzeit. „Es fiel mir schwer, mich nach dem Examen schon für einen Einsatzbereich festzulegen – das Programm war eine tolle Chance, verschiedene Stationen und Teams kennenzulernen und unterschiedliche Erfahrungen zu sammeln.“ Da im ausbildungsintegrierten Studiengang Pflege nur wenig praktische Einsätze in der Psychiatrie vorgesehen sind, profitieren besonders auch Studierende wie Josepha Wild von dem internen Ausbildungsprogramm des Unternehmens.

Generell richtet sich das Programm an alle mit pflegerischer Ausbildung, die sich für das Berufsfeld Psychiatrie und das ZfP als Arbeitgeber interessieren: Pflegekräfte aus dem somatischen Bereich, Berufsanfänger:innen oder jene, die sich beruflich umorientieren oder nach einer längeren Pause wieder in den Beruf zurückkehren möchten. Auch Pflegekräfte mit akademischem Abschluss oder die diesen wie Wild anstreben, nutzen das Traineeship zur beruflichen Weiterentwicklung. „Viele mit pflegerischer Ausbildung haben kaum Berührungspunkte mit dem Berufsfeld Psychiatrie, dabei ist dieses ungemein vielseitig“, erklärt Heinsch, Pflegerische Abteilungsleiterin und Mit-Initiatorin des Programms. So biete psychiatrische Pflege eine große Bandbreite an Einsatzbereichen – die Berufsanfänger:innen, aber auch Fachkräfte mit langjähriger Berufserfahrung in der Pflege oft gar nicht kennen. „Als Trainees

Die Idee, auch im ZfP ein Traineeship Pflege einzuführen, hatten Anna Heinsch und Martin Holzke nach der Teilnahme an einem Pflegekongress in Bielefeld, bei dem das Konzept vorgestellt wurde. Um die Fortbildung Psychiatrische Pflegepraxis ergänzt und flexibler in der Dauer, startete das Programm 2020 am Standort Weissenau. Seit 2022 wird das interne Ausbildungsmodell auch am Standort Bad Schussenried – dort unter dem Namen Orientierungsprogramm – angeboten. Das Traineeship kann in Teilzeit absolviert werden, Bewerbungen sind ganzjährig möglich.

erhalten sie deshalb umfassende Einblicke in die verschiedenen Abteilungen, werden strukturiert eingearbeitet und qualifizieren sich so für den Einsatz im psychiatrischen Setting.“

## Individuell ausgerichtete Program

Für ihren ersten viermonatigen Praxiseinsatz als Trainee wählte Wild eine allgemeipsychiatrische Aufnahmestation. Dorthin hatte sie ihr persönliches Interesse am Krankheitsbild Schizophrenie geführt. „Die Teilnehmenden können ihre Wünsche für die Einsatzbereiche äußern und rotieren dann alle drei bis vier Monate, je nach Stellenanteil“, so Heinsch. Von Beginn an sind sie zudem unbefristet angestellt, bei voller tariflicher Vergütung. Wie lange ein Traineeship dauert, kann individuell festgelegt werden. In der Regel entscheiden sich die Teilnehmenden nach ein bis eineinhalb Jahren final für einen Bereich, der ihnen fachlich liegt. Für alle ist das Programm eine Chance, sehr intensive und vielseitige praktische Erfahrungen zu sammeln und dabei die eigenen Stärken herauszufinden. Liegt es mir, auf einer Ambulanz eingesetzt zu sein oder arbeite ich lieber stationär? Möchte ich depressive Patient:innen begleiten oder eher mit suchtkranken Jugendlichen arbeiten? „Von Vorteil ist, dass das ZfP ein sehr breites Spektrum an Einsatzmöglichkeiten – von der Epileptologie über Alterspsychiatrie bis hin zur Kinder- und Jugendpsychiatrie – bietet und wir so vielen verschiedenen Interessen und Kompetenzen gerecht werden können“, erläutert Heinsch.

Wild ist aktuell auf einer forensischen Aufnahmestation eingesetzt, danach wechselt sie auf eine Station für qualifizierte Entzugsbehandlung. Parallel dazu wird sie im letzten Semester studieren. „Natürlich ist es herausfordernd, sich alle vier Monate auf ein neues Team und Setting einzulassen, ermöglicht



Josepha Wild (l.) ist eine von sechs Trainees im ZfP. Anna Heinsch, Mit-Initiatorin des Projekts, koordiniert die Einsätze und begleitet die Trainees als feste Ansprechpartnerin.

aber auch, sich in kurzer Zeit intensiv mit den Facetten psychiatrischer Pflege zu befassen“, erklärt die Nachwuchskraft. Als wichtige Erfahrung habe sie bisher mitgenommen, offen zu kommunizieren, wenn bestimmte Kenntnisse noch fehlen und reflektiert: „Neben Anpassungsfähigkeit, Durchhaltevermögen und der Lust, Neues zu erleben, sind besonders auch Offenheit und Flexibilität gefragt.“ Auch wenn Trainees zusätzlich im Dienstplan eingeteilt sind, arbeitet Wild als examinierte Pflegefachkraft selbstverantwortlich und ist von Anfang an fest in den Stationsablauf eingebunden.

Dabei profitiert sie besonders von den Inhalten der theoretischen Weiterbildung. Begleitend zu den Praxiseinsätzen absolvieren Trainees über ein halbes Jahr lang an der akademie südwest die Fortbildung Psychiatrische Pflegepraxis, in der Grundlagen und Konzepte vermittelt und die Teilnehmenden in Theorien zur psychiatrischen Pflege geschult werden. „Neu gelernte theoretische Inhalte kann ich direkt in die Praxis mitnehmen und anwenden“, berichtet Wild. Auch die sogenannte kollegiale Beratung ist fester Bestandteil des Programms: Fünf bis sechs Mal im Jahr treffen sich alle Trainees mit Pflegeexpert:innen. In einem geschützten Rahmen können Einsätze und belastende Erfahrungen aus der Praxis besprochen werden. Für Wild bieten die Treffen großen Mehrwert: „Das Feedback und neuer Input helfen sehr, sich persönlich und fachlich weiterzuentwickeln.“ Fest im Programm verankert sind außerdem regelmäßige Treffen mit Heinsch, die die praktischen Einsätze koordiniert und als Bindeglied zwischen den aktuell sechs Trainees und den verschiedenen Abteilungen fungiert. Heinsch erläutert: „Im Einzelgespräch ist Platz für Austausch, Vorschläge, Ideen: Wie gut liegt der aktuelle Bereich dem oder der Trainee? Gibt es einen Wunschbereich für den nächsten Einsatz?“

## In vier Jahren zum Erfolgsmodell

Enge persönliche Begleitung, qualifizierte theoretische Weiterbildung und vielseitige und individuell ausgerichtete Praxiseinsätze zeichnen das Traineeprogramm aus – das sich so in den letzten vier Jahren zu einem nachgefragten Erfolgsmodell entwickelt hat. „Nahezu alle bisherigen Teilnehmenden haben darüber den Weg in die psychiatrische Pflege im ZfP eingeschlagen“, freut sich Heinsch, die gemeinsam mit dem heutigen Regionaldirektor Martin Holzke das Programm initiierte und weiterentwickelte. Auch am Standort Bad

Schussenried sind inzwischen Trainees im Einsatz. „Für uns hat sich das Traineeship als erfolgreiche Methode bewährt, auf strukturierte Weise, neue qualifizierte Mitarbeitende zu gewinnen und diese für die pflegerische Arbeit in der Psychiatrie zu begeistern.“ Dass das gelingt, zeigt die weiterhin hohe Nachfrage – inzwischen auch von Bewerbenden, die nicht direkt aus der Pflege kommen. „Demnächst starten ein Heilerziehungspfleger und eine Jugend- und Heimerzieherin, die mit ihrem beruflichen Hintergrund das Programm sicherlich bereichern werden“, zeigt sich Heinsch gespannt.

Rundum positiv blickt Wild auf ihre bisherige Traineezeit zurück sowie mit Vorfreude auf ihren kommenden Einsatz in der qualifizierten Entzugsbehandlung. „Dass mir der Aufnahmebereich liegt, wurde mir recht schnell klar. Ebenso, dass ich mich künftig intensiver mit dem Krankheitsbild Schizophrenie beschäftigen möchte.“ Die vielseitigen praktischen Erfahrungen und das neu gewonnene fachliche Wissen möchte die Nachwuchskraft nicht mehr missen. Mit einem berufsbegleitenden Masterstudium möchte sie sich zudem noch weiter qualifizieren. Für Wild steht aber auch fest: „Nach meiner Zeit als Trainee kann ich mir nicht mehr vorstellen, einmal nicht mehr im ZfP zu arbeiten.“

Text und Foto: Nicola Netzer

# Azubis am Steuer

**Hier übernehmen angehende Pflegekräfte Verantwortung: Während ihrer Ausbildung im ZfP Südwürttemberg leiten sie selbstständig eine Wohngruppe oder Station und sammeln dabei wertvolle Praxiserfahrung.**

Auf den ersten Blick ist auf der Wohngruppe im Fachpflegeheim Mariotte-Glockner-Haus an diesem Morgen alles wie immer: Im Speisesaal herrscht emsiges Treiben. Einige Bewohner:innen sitzen bereits an den Tischen, während zwei Pflegekräfte an der Küchenzeile Brötchen mit Marmelade und Schalen mit Müsli vorbereiten. Apfelsaft, Kakao und Kaffee stehen bereit – für jeden Geschmack etwas dabei. An einem der Tische unterstützt eine junge Frau in Dienstkleidung geduldig eine Bewohnerin, die beim Essen auf Hilfe angewiesen ist. Vor dem Rechner im Dienstzimmer sitzen zwei weitere Pflegekräfte und tragen Blutdruckwerte ein.

Doch etwas ist anders: Die Pflegekräfte, die sich heute um die 15 Bewohnerinnen und Bewohner der Wohngruppe kümmern, sind allesamt noch in Ausbildung. Während der Azubi-WG übernehmen sie neun Tage lang die Verantwortung und somit alle Aufgaben, die sonst erfahrene Pflegekräfte erledigen: von der Schichtplanung über die Dokumentation bis hin zur persönlichen Betreuung der Bewohner. Falls es Fragen oder Probleme gibt, stehen im Hintergrund die Praxisanleiter:innen bereit.

Den Ansatz, Auszubildenden einen authentischen Einblick in den Berufsalltag zu ermöglichen, verfolgt das ZfP seit vielen Jahren: Sei es auf der alltagspsychiatrischen Station in Friedrichshafen, der Alterspsychiatrie am Standort Zwiefalten oder in der Wohngruppe des Bad Schussenrieder Fachpflegeheims. „Dabei können die Teilnehmenden nicht nur pflegerische Aufgaben vertiefen, sondern sich auch in die berufliche Rolle einfinden“, erklärt Stefanie Grundler, die gemeinsam mit Sabrina Bailer das Projekt am Standort Bad Schussenried betreut.

## Vorbereitung zahlt sich aus

Bevor das Projekt startete, legten die beiden Praxisanleiterinnen großen Wert auf eine umfassende Vorbereitung. In Anleitungssituationen zu Themen wie Notfallmanagement, Dokumentation, Aktivierung, Beschäftigung und Angehörigenarbeit sowie mittels Teambuilding-Maßnahmen wurden die Auszubildenden gezielt auf ihre Aufgaben vorbereitet. Zudem erhielten diejenigen, die die Wohngruppe noch nicht kannten, die Möglichkeit zur Hospitation. „Das hat sich enorm ausgezahlt“, ist sich Bailer rückblickend sicher. „So waren die Azubis mit den einzelnen Bewohnenden und ihren besonderen Bedürfnissen bereits etwas vertraut und konnten sich besser auf ihre pflegerischen Aufgaben konzentrieren.“

Das finden auch die Auszubildenden: „Die Vorbereitungsphase war echt hilfreich, wir konnten uns als Team kennenlernen und wussten in etwa, was uns auf der Wohngruppe erwartet“, so Kimberly Perez Baez, die als Pflegestudentin an dem Projekt teilnimmt. Außer ihr sind noch zwei weitere Studierende, fünf angehende Pflegefachfrauen und -männer sowie zwei Auszubildende zum Pflegehelfer an Bord. „Neue Leute, neue Umgebung – das wird spannend“, ist sich die Studentin sicher. „So zu arbeiten wie eine richtige Fachkraft wird sicher eine tolle Erfahrung.“

Die 15 Bewohner:innen, die im Alter von 40 bis 87 Jahren an chronischen psychischen Erkrankungen leiden und auf pflegerische Unterstützung angewiesen sind, werden von den Azubis nicht nur versorgt, sondern auch in ihrem Alltag begleitet. Zu den Aufgaben gehören die Unterstützung bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten, die Organisation der Wohngruppe sowie die Koordination von Terminen und medizinischen Aufgaben wie die Medikamentengabe. Besonders herausfordernd, aber auch sehr lehrreich, ist die Rolle der Schichtleitung, die jede:r Auszubildende im Rahmen der Azubi-WG mindestens zweimal übernimmt. „Ich war anfangs überrascht, wie zeitaufwendig die Aufgabe der Schichtleitung ist, und war es gar nicht gewohnt, zu delegieren“, resümiert eine der Teilnehmerinnen. „Beim zweiten Mal hatte ich dann schon mehr Routine.“

## Sich in die Rolle einfinden

Die letzte Stunde der Frühschicht bricht an. Zwei Auszubildende räumen das Geschirr des Mittagessens in die Spülmaschine, während ein Kollege im Dienstzimmer die Medikamentengabe vorbereitet. Am Fenster sitzt eine Bewohnerin im Rollstuhl, vertieft in ein angeregtes Gespräch mit einer Auszubildenden. Der Vormittag war anstrengend,

das sieht man den jungen Pflegenden an – doch die Stimmung bleibt gelöst. Die Kolleg:innen der Spätschicht werden mit einem lockeren Spruch empfangen. Praxisanleiterin Bailer gesellt sich hinzu und lächelt zufrieden. „Unser Stresslevel ist während dieser spannenden Zeit zwar etwas höher als sonst“, gesteht sie, „aber ich bin wirklich beeindruckt, wie gut die Azubis ihre Aufgaben meistern und wie sehr sie sich in ihre Rollen einfinden“.

Dann ist es Zeit für die Übergabe. Schichtleiter Patrick Dindas ruft die einzelnen Bewohner-Akten im PC auf und informiert das Team über den aktuellen Stand – es geht beispielsweise um Anpassungen in der Medikation und den Gesundheitszustand einzelner Bewohner:innen. Etwas Sorge bereitet den Pflegekräften Herr F., der den ganzen Morgen in seinem Zimmer war und Selbstgespräche führte. „Er hat heute noch nichts gegessen“, erklärt Dindas. „Versucht es doch später mal mit Joghurt oder Schokolade“, rät einer der Azubis den Kolleg:innen des Spätdienstes. „Das hat bislang eigentlich immer geklappt.“ Bei der Übergabe wird auch besprochen, welche organisatorischen Aufgaben erledigt werden müssen, beispielsweise der Anruf im Sanitätshaus oder das Abholen des Wäschewagens.

Nach jedem Schichtende wird gemeinsam reflektiert: Wie habe ich mich heute gefühlt? Was hat besonders viel Spaß gemacht? Was habe ich gelernt? Interims-Schichtleiter Dindas gibt zu: „Ich war überrascht, wie viel Zeit administrative Tätigkeiten wie die Dokumentation oder das Bereitstellen der verordneten Medikamente einnehmen. Man ist den ganzen Tag im Dienstzimmer und bekommt kaum etwas von den Bewohnern mit.“ Gleichzeitig merkt er jedoch, wie Routine einkehrt und einige Aufgaben leichter von der Hand gehen. Praxisanleiterin Grundler lobt bei der heutigen Schicht insbesondere die guten Absprachen. „Eure Kommunikation im Team hat toll funktioniert und jeder wusste, was zu tun ist.“

## Aus der Theorie in die Praxis

Einige Tage später. Freitagnachmittag – es ist geschafft: Die Auszubildenden übergeben die Verantwortung zurück an das Stammpersonal. Bei einer offiziellen Abschlussveranstaltung in der Cafeteria des Fachpflegeheims wird noch einmal Bilanz gezogen. Ich bin erleichtert, aber auch stolz, dass wir das so gut geschafft haben“, sagt Perez Baez. Auch Dindas hat profitiert:



Die Azubi-Projekte, bei denen Auszubildende eine Station oder Wohngruppe leiten, sind eine tolle Möglichkeit, theoretische Kenntnisse praxisnah anzuwenden. In enger Zusammenarbeit mit den Praxisanleitenden können sie eigenständig Aufgaben planen und organisieren, wodurch sie Sicherheit und Selbstbewusstsein für ihre zukünftige Rolle als examinierte Pflegefachkräfte gewinnen.



„Wir haben uns gegenseitig den Rücken gestärkt und konnten uns aufeinander verlassen. So ließen sich auch schwierige Situationen gut bewältigen.“ Für den angehenden Pflegefachmann Nedim Dropic war das Projekt eine einmalige Gelegenheit, theoretisches Wissen in die Praxis umzusetzen: „Ich bin sehr dankbar, dass ich bei dem Projekt mitwirken durfte. Alles, was ich in der Theorie gelernt habe, konnte ich in der Praxis anwenden.“ Als besonders hilfreich empfand er die wertvollen Tipps und Tricks, die er von den Praxisanleiter:innen erhielt.

”

*Wir haben uns gegenseitig den Rücken gestärkt und konnten uns aufeinander verlassen.*

”

Patrick Dindas

Auch das Organisationsteam, darunter die hauptamtlichen Praxisanleiterinnen Grundler und Bailer, zieht ein durchweg positives Fazit. Sie zeigen sich beeindruckt von der Eigeninitiative, dem Teamgeist und dem hohen Verantwortungsbewusstsein der Azubis. „Dank dem vollen Einsatz eurer pflegerischen Kompetenz waren die Bewohner durchweg gut versorgt und betreut“, loben die beiden ihre „Crew“. Auch in hektischen Momenten hätten die Azubis Ruhe bewahrt. Das vereinbarte Codewort, das in Notsituationen den Eingriff der Fachkräfte signalisieren sollte, kam nicht ein einziges Mal zum Einsatz. Besonders erfreulich sei es, dass eine Bewohnerin nun ihre Medikamente eigenständig nimmt – etwas, das beim Start des Projektes noch undenkbar war. Dank des erfolgreichen Verlaufs der Azubi-WG sind die Auszubildenden nun bestens auf die anstehenden Prüfungen vorbereitet und können selbstbewusst in Richtung Examen segeln. **I**

Text: Heike Amann-Störk  
Foto: Stefanie Grundler

Heike Amann-Störk ist sich sicher, dass die Azubis durch das Projekt bestens auf ihr Examen vorbereitet sind und drückt ihnen die Daumen für ein erfolgreiches Ergebnis. **I**

## Nachgefragt

### Erfolgsmodell Azubi-Station



Was vor mehr als sechs Jahren als Experiment auf einer Akutstation in Friedrichshafen startete, ist heute fester Bestandteil der Pflegeausbildung im ZfP Südwürttemberg. **Richard Tränkle** und **Stefanie Herter**, die Initiatoren der ersten Azubi-Station, ziehen Bilanz.

**FACETTEN: Wie entstand die Idee zur Azubi-Station und welche Ziele hatten Sie damals im Blick?**

**STEFANIE HERTER:** Mitte 2018 begannen wir mit Überlegungen, wie wir Auszubildende besser in den Klinikalltag integrieren und ihre Kompetenzen gezielt fördern können. Außerdem wollen wir den Azubis die Sicherheit geben, sich in die Rolle einer examinieren Pflegefachkraft hineinzusetzen. Sie sollen Verantwortung übernehmen und lernen, theoretisches Wissen in der Praxis anzuwenden. Es stellte sich heraus, dass es in der psychiatrischen Pflege noch keine vergleichbaren Modelle gab, was uns die Chance bot, etwas Einzigartiges zu schaffen.

**FACETTEN: Welche Herausforderungen mussten Sie bei der Umsetzung des Projekts bewältigen und wie haben Sie diese gemeistert?**

**RICHARD TRÄNKLE:** Eine der größten Herausforderungen war es, ein Konzept zu entwickeln, das sowohl den Ausbildungsanforderungen als auch dem Klinikbetrieb gerecht wird. Anfangs gab es Bedenken, ob Auszubildende in der Lage sind, eigenständig eine Station zu führen. Durch intensive Planung, die Einbindung von erfahrenen Praxisanleitenden und den Austausch mit Kliniken, die ähnliche Modelle umgesetzt haben, konnten wir diese Bedenken zerstreuen. Besonders herausfordernd war es, die Balance zwischen Eigenverantwortung der Azubis und der notwendigen Unterstützung durch Fachkräfte zu finden.

**FACETTEN: Was macht das Erfolgsrezept der Azubi-Station aus und wie hat sich das Modell auf die Ausbildung im ZfP Südwürttemberg ausgewirkt?**

**HERTER:** Das Erfolgsrezept liegt in der Balance zwischen Eigenverantwortung der Azubis und der gezielten Anleitung durch Praxisanleitende. Die Teamarbeit, unterstützt durch erlebnispädagogische Übungen, stärkt das Selbstbewusstsein und die Kompetenz der Auszubildenden.

**TRÄNKLE:** Die positiven Rückmeldungen von Azubis und Mitarbeitenden bestätigen uns, dass dieses Modell langfristig Wirkung zeigt. Inzwischen wurde die Azubi-Station an weiteren Standorten erfolgreich implementiert, was uns besonders stolz macht.

Aufgezeichnet von Heike Amann-Störk  
Foto: privat

## Das Klassenzimmer vor Ort

In den historischen Klostergebäuden in Weissenau und Zwiefalten befinden sich die eigenen Berufsfachschulen für Pflege des ZfP. Dort lernen die Pflegefachkräfte von morgen die theoretischen Grundlagen der Ausbildung – direkt auf dem Klinikgelände und in unmittelbarer Nähe zu ihren praktischen Einsatzstellen.

Kurze Dienstwege, schneller Austausch untereinander und Theorieunterricht, der eng mit der Praxis verzahnt ist – damit garantieren die Berufsfachschulen für Pflege eine qualifizierte, praxisnahe Ausbildung. Die generalistische Pflegeausbildung befähigt die Auszubildenden zu einer späteren Tätigkeit im somatischen Bereich, bei ambulanten Diensten, in Rehakliniken und anderen Einrichtungen. Trotz der großen Auswahl an Einsatzmöglichkeiten entscheiden sich viele nach dem Abschluss im ZfP und damit im Berufsfeld Psychiatrie zu bleiben. Veronika Blank, Schulleiterin in Weissenau, sieht darin mehrere Gründe: „Dank kurzer Wege ist bei uns alles sehr persönlich und familiär – wir können die Auszubildenden auf ihrem Weg konstant begleiten und ganz individuell unterstützen.“ Das ermögliche außerdem, früh Talente zu erkennen und zu fördern und die Nachwuchskräfte nach dem Examen ihrer Kompetenzen entsprechend einzusetzen.

### Eng verwoben: Theorie und Praxis

„Während der dreijährigen Ausbildung absolvieren die jungen Frauen und Männer Praxis Einsätze, die optimal auf den Theorieunterricht abgestimmt sind“, erklärt Andrea Fessler, Schulleiterin in Zwiefalten: „Unsere Lehrpläne sind so strukturiert, dass die Auszubildenden ihr theoretisches Wissen immer unmittelbar in der Praxis anwenden und wir flexibel die praktischen Einsätze anpassen können.“ Fessler leitet zusätzlich die Berufsfachschule für Gesundheits- und Krankenpflegehilfe in Bad Schussenried. Auch bei der einjährigen Helferausbildung steht klar ein gelingender Theorie-Praxis-Transfer im Vordergrund: „Lehrkräfte und Praxisanleitende sind in ständigem Austausch, sodass auch reale Fallbeispiele in den Lehrplan integriert werden.“ Und nicht nur diese. „Alle Beteiligten aus Praxis und Schulen arbeiten eng zusammen und sind immer auf dem Laufenden: Was sind die aktuellen Ausbildungsstandards? Welche Schwierigkeiten oder besonderen Fragestellungen haben die Auszubildenden aktuell?“, erläutert Blank. So könne unmittelbar

und schnell auf Bedürfnisse eingegangen, Lehrpläne können kontinuierlich verbessert und so die hohe Ausbildungsqualität beibehalten werden. Auch, ergänzt Fessler, dank der gezielten Weiterbildung von Lehrkräften, die nicht nur ein fundiertes theoretisches Fachwissen haben, sondern auch auf einen großen praktischen Erfahrungsschatz zurückgreifen können. „Viele Lehrpersonen haben selbst schon praktische Erfahrungen in der psychiatrischen Pflege gesammelt und vereinen optimal Theorie- und Praxiswissen.“



Kolleg:innen von morgen praktisch anzuleiten oder zu unterrichten – das, so sind sich Andrea Fessler und Veronika Blank einig, fördere die Motivation unter Praxisanleitenden und Lehrkräften, die Ausbildungsqualität auf einem weiterhin hohen Niveau zu halten. „Wir bereiten die Nachwuchskräfte optimal auf die Anforderungen des Pflegeberufs, insbesondere im psychiatrischen Setting, vor.“ Das wissen auch die erfolgreich examinierten Pflegefachkräfte zu schätzen: 23 von insgesamt 32 der diesjährigen Absolvent:innen der Berufsfachschulen haben das Übernahmeangebot des ZfP angenommen und sind seither auf ihren Wunschstationen tätig. Für die beiden Schulleiterinnen ein positives Feedback: „Das bestätigt unsere hohe Ausbildungsqualität in der Pflege – auch dank unserer Berufsfachschulen vor Ort und der engen Verzahnung von Theorie und Praxis.“ **I**

Text: Nicola Netzer  
Foto: Heike Amann-Störk



Facetten bewegt, Einblick in die Berufsfachschule für Pflege Weissenau







## Bildung? Ja, bitte!

Von A wie „Akupressur-Aufbaukurs“ bis Z wie „Zürcher Ressourcen Modell“ – über 70 verschiedene Angebote lassen sich im aktuellen Fortbildungskatalog der akademie südwest finden. Mitarbeitende aller Berufsgruppen können hier, an der hauseigenen Bildungseinrichtung des ZfP Südwürttemberg, ihr Wissen vertiefen oder sich neue Impulse verschaffen. Für diese fachliche und persönliche Entwicklung haben ZfP-Mitarbeitende in der Regel Anspruch auf fünf Fortbildungstage pro Jahr.

Text: Manja Olbrich Foto: Ernst Fessler



# Den Blickwinkel verändern

Zwei Jahre dauert die berufsbegleitende Fachweiterbildung, die Pflegekräfte zu Pflegeprofis im Umgang mit psychisch Erkrankten macht. Neben hohen sozialen Kompetenzen ist hier Motivation gefragt – sowie die Bereitschaft, auch persönliche Verhaltensweisen zu reflektieren.

Angeregtes Stimmengewirr ist auf den Fluren des Neuen Klosters in Bad Schussenried zu hören. Hier in den Räumlichkeiten der akademie südwest, der ZfP-eigenen Weiterbildungsstätte, treffen sich in dieser Woche die Teilnehmenden der Fachweiterbildung „Psychiatrische Pflege“ zum Blockunterricht. „Es ist der zehnte von insgesamt 14 einwöchigen theoretischen Unterrichtsblöcken“, erklärt Kim Hennig, die die Fachweiterbildung seit 2020 leitet. „Rund 20 Pflegekräfte absolvieren derzeit die Weiterbildungsmaßnahme, um ihr Wissen, ihre Fähigkeiten und ihre Handlungskompetenz auf dem Gebiet der psychiatrischen Pflege zu vertiefen.“

Dafür haben die Kursteilnehmer:innen ein breites Lernfeld zu absolvieren. Neben verschiedenen (pflege-)therapeutischen Ansätzen wie beispielsweise einfühlsame Gesprächsführung, Psychoedukation oder unterstützenden Maßnahmen zur Alltagsbewältigung stehen auch rechtliche und ethische Aspekte auf dem vollgepackten Stundenplan. Der Fokus liegt immer darauf, Menschen mit psychischen Erkrankungen bei ihrem mentalen Genesungsprozess professionell und bedürfnisorientiert begleiten und unterstützen zu können.

## Handlungskompetenzen stärken

„Gleichzeitig können manche psychisch Erkrankte komplexe Verhaltensweisen zeigen, die eine besondere Kompetenz im Umgang erfordern“, führt die Kursleiterin aus. „Fragestellungen wie der Umgang mit Selbst- und Fremdgefährdung, deeskalierende Interventionen unter der Berücksichtigung von Patientenrechten, die Wahrung von Selbstbestimmung und Autonomie – all das erfordert spezielle Kenntnisse.“ Dafür werden unter

„  
„Man entwickelt sich in der Weiterbildung auch persönlich weiter. Keine von uns ist noch dieselbe Person wie zu Beginn.“

”

Katja Kollros

anderem Theorien und Fertigkeiten vermittelt, um in den herausfordernden Situationen unterstützend wirken zu können. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Selbsterfahrung und Reflexion, wodurch auch die persönliche Entwicklung der Teilnehmenden gefördert wird. „Generell versuchen wir, die Inhalte so anschaulich und facettenreich wie möglich zu gestalten. Dafür unterrichten unter anderem Fachexperten aus den unterschiedlichsten Berufsgruppen und auch Alumni aus früheren Jahrgängen, die ihre eigene Sichtweise und Erfahrung mit einbringen.“

## Vertrauen ins eigene Handeln

„Im Umgang mit den Patienten – auch und gerade in schwierigen Situationen – bin ich sehr viel sicherer geworden“, erzählt Kursteilnehmerin Katja Kollros. „Man hat mehr Methoden, die man anwenden kann und durch das zusätzliche Wissen auch mehr Vertrauen in das eigene Handeln.“ 2015 hat Kollros im ZfP die Ausbildung zur Altenpflegerin absolviert, seit 2022 arbeitet sie in der Abteilung für Suchterkrankungen in Bad Schussenried. „Hier habe ich bereits die Fortbildung Psychiatrische Pflegepraxis gemacht und danach gewusst: Ich möchte noch mehr lernen.“ Die Empfehlung für die Weiterbildung bekam Kollros, ebenso wie ihre Kurskollegin Alexandra Briem, im Potenzialanalyse-Center des ZfP. „Das ist ein spezielles Angebot hier im Haus“, erklärt Briem. „Dabei wird genau geschaut, was für Fähigkeiten man hat und wo die Stärken liegen. Aber auch, wo mögliche Lernfelder sind und wohin man sich entwickeln kann.“ Dass dabei ausgerechnet die Empfehlung für die Weiterbildung Psychiatrische Pflege herauskam, war für die 32-jährige Gesundheits-

und Krankenpflegerin eine Bestätigung. „Ich habe meine Pflegeausbildung beim DRK in Berlin absolviert. Dazu gehörte auch ein sechswöchiges Praktikum im psychiatrischen Setting. Das hat mir gereicht um zu wissen: Das ist der Bereich, in dem ich arbeiten will.“ Seit ihrem Umzug nach Oberschwaben vor einigen Jahren ist auch Briem auf der Sucht-Aufnahmestation in Bad Schussenried angestellt. „Ich selbst sehe mich für den Rest meines Berufslebens in der Psychiatrie. Mir war es daher wichtig, mein Wissen zu vertiefen und sicherer in meinem Auftreten und Handeln zu werden.“

Für ihre Bewerbung um einen Platz in der Weiterbildungsmaßnahme haben Kollros und Briem ein Motivations-schreiben eingereicht. Weitere Zugangsvoraussetzungen sind eine abgeschlossene Pflegeausbildung und zwei Jahre Berufserfahrung, davon mindestens eines in einer psychiatrischen Einrichtung. „Das Bewerbungsprozedere ist unabhängig von Stationen und Leitungen, wir möchten allen eine Chance geben“, erklärt Hennig. „Aber die Weiterbildung ist nicht ohne, diese zwei Jahre sind mit einem hohen Workload verbunden. Wir prüfen daher in einem persönlichen Bewerbungsgespräch nochmal die Motivation.“ Wenn der Unterricht um 16 Uhr an der akademie südwest endet, fängt zuhause das Selbststudium an, denn auch Referate und wissenschaftliche Hausarbeiten müssen vorbereitet und ausgearbeitet werden. „Die Themen können wir frei wählen, zur Orientierung gibt es eine große Auswahl an Vorschlägen“, berichtet Briem. „Das Thema meiner Hausarbeit war ‚Stigmatisierung und Stimmen erleben‘. Ich habe auch auf der Suchtstation immer wieder mit stimmenthorenden Patienten zu tun und wollte mehr darüber wissen. Zuerst dachte ich, die geforderten zehn Seiten schaffe ich nie – am Schluss hatte ich 40 Seiten geschrieben.“

## Neue Impulse setzen

Die Bereitschaft, sich intensiv mit einer Thematik auseinanderzusetzen, Selbsterfahrung und Reflexion sind elementare Bestandteile der Weiterbildung. „Man entwickelt sich hier auch persönlich weiter“, so Kollros. „Keine von uns ist noch dieselbe Person wie zu Beginn.“ Dazu dienen auch die Außeneinsätze in den stationären Bereichen Allgemeinpsychiatrie, Alterspsychiatrie und Abhängigkeitserkrankungen sowie in einer teilstationären Einrichtung und bei einem komplementären Dienst, wie beispielsweise der Wohnungslosenhilfe oder in einem psychiatrischen Fachpflegeheim. Mindestens sechs bis acht Wochen dauern diese Einsätze. „Pro Einsatz haben wir verschiedene Aufgabenstellungen, die dazu dienen, dass wir uns wirklich mit dem neuen Bereich beschäftigen und das Maximum mitnehmen können“, so Kollros. Für sie selbst war es ein Herzenswunsch, auf der Weissenauer Suchtstation eingesetzt zu werden, um hier möglichst viel über die sogenannte Schematherapie zu erfahren. Dabei wird davon ausgegangen, dass es bestimmte erlernte Schemata gibt, die darauf abzielen, die seelischen Grundbedürfnisse zu befriedigen und dadurch das Verhalten von Menschen steuern. „Gerade bei der Behandlung von Suchterkrankungen ist das ein interessanter Ansatz“, erklärt die gelernte Altenpflegerin. „Vor allem aber kann ich das hier erlangte Wissen mit auf meine eigene Station nehmen und damit vielleicht neue Impulse setzen.“

Während der gesamten zwei Jahre werden die Kursteilnehmer:innen eng betreut. Neben umfassender Praxisreflexion in Form von Arbeits- und Praxisgesprächen werden Supervisionen und Coachings angeboten. „Die Vielfältigkeit, die uns hier vermittelt wird, ist wirklich einmalig“, schwärmt Briem. „Vor allem bekommt man hier einen anderen Blickwinkel vermittelt. Ich sehe meine Arbeit jetzt aus einer breiteren Perspektive.“

Text: Manja Olbrich  
Foto: Ernst Fessler

Rund 20 Plätze kann Weiterbildungsleiterin Kim Hennig pro Kurs vergeben. Für ZfP-Mitarbeitende werden die Kosten in Höhe von rund 7.000 Euro vom Arbeitgeber getragen. Die nächste Weiterbildung Psychiatrische Pflege startet voraussichtlich im Juni 2025. Der Bewerbungszeitraum endet am 1. Februar 2025.



# DIE ZUKUNFT DER PFLEGE MITGESTALTEN

**Hauptamtliche Praxisanleiter:innen spielen eine Schlüsselrolle in der Pflegeausbildung. Ihre Aufgabe ist es, junge Menschen auf den Pflegeberuf vorzubereiten – gleichzeitig sind sie als Netzwerker Ansprechpartner für andere Ausbildungsverantwortliche.**

Es ist kurz vor sieben Uhr morgens, als Stefanie Grundler das Fachpflegeheim betritt. Anders als in den Tagen zuvor ist sie heute nicht als Altenpflegerin, sondern in ihrer Funktion als hauptamtliche Praxisanleiterin – als sogenannte HAPA – im Einsatz. Damit ist sie eine Art „Mentorin“ für junge Menschen, die in der Pflege ausgebildet werden. „Die Aufgabe ist anspruchsvoll, vielseitig und alles andere als langweilig“, sagt sie, während sie ihren Mantel an der Garderobe aufhängt. „Man hat nicht nur seine eigenen Aufgaben im Kopf, sondern trägt auch die Verantwortung dafür, dass die Auszubildenden verstehen, wie wichtig jede einzelne Handlung in der Pflege ist.“

Seit 15 Jahren ist Grundler in der Pflege tätig, zehn davon im ZfP Südwürttemberg. Vor rund acht Jahren entschloss sie sich, die berufs begleitende Weiterbildung zur Praxisanleiterin zu absolvieren. „Mir war schon früh klar, dass ich mein Wissen und meine Erfahrung weitergeben möchte“, erzählt sie, während sie mit schnellen Schritten durch

die Flure des Heims läuft. „In der Pflege geht es neben der richtigen Technik auch um Menschlichkeit und Zuwendung – das zu vermitteln ist eine meiner wichtigsten Aufgaben.“

## Zwischen Theorie und Praxis

Der erste Blick auf den Tagesplan zeigt: Heute wird ein vollgepackter Tag. Grundler wird mehrere Auszubildende anleiten und ihnen sowohl theoretische als auch praktische Fertigkeiten vermitteln. Eine der Lernenden, Selina\*, wartet schon in der Teeküche auf sie. Selina ist im zweiten Lehrjahr und steht kurz vor ihrer Zwischenprüfung. Ihre Nervosität ist greifbar, aber die Praxisanleiterin weiß, wie sie mit solchen Situationen umzugehen hat. „Der Trick ist, die Auszubildenden da abzuholen, wo sie stehen“, erklärt sie. „Jede und jeder bringt andere Stärken und Schwächen mit, und als Anleiterin muss ich individuell auf sie eingehen.“ Während sie mit Selina den Umgang mit

einem Patienten im Rollstuhl durchgeht, legt sie Wert darauf, jeden Handgriff zu erklären. „Es geht dabei nicht nur darum, jemanden von A nach B zu bringen“, betont Grundler. „Wir haben es nicht selten mit Menschen zu tun, die vielleicht Schmerzen oder Ängste haben. Das aufzufangen geht über die körperliche Pflege hinaus.“ Gerade im psychiatrischen Setting sei der Blick auf die Ganzheitlichkeit extrem wichtig. Die Pflegefachkräfte spielen hier eine besondere Rolle bei der Wiederherstellung von Lebensqualität und Normalität im Alltag von Patient:innen, Bewohner:innen und Klient:innen. Die Beziehungsarbeit ist daher ein elementarer Bestandteil.

Grundler wirkt energiegeladener, ist gut gelaunt. Die gelöste Stimmung überträgt sich schnell auf die Auszubildenden im Raum. „Für den Job als HAPA braucht es Menschen mit einer positiven und motivierenden Grundhaltung“, davon ist sie überzeugt. „Wenn ich meinen Job gut mache, dann gehen diese jungen Menschen eines Tages nicht nur mit fundiertem Wissen, sondern auch mit der richtigen Einstellung in die Pflege.“ Grundler weiß, dass ihre Arbeit herausfordernd ist – aber sie weiß auch, wie wichtig sie ist. Das macht für sie den Reiz ihres Berufs aus: Der Umgang mit Menschen, das Vermitteln von Wissen und die Möglichkeit, aktiv etwas zu verändern, sind für Grundler die größten Motivationsquellen. „Ich sehe so viel Potenzial in den jungen Leuten“, erzählt sie, „und wir können die Strukturen schaffen, in denen sie sich bestmöglich entfalten“.

## Immer im Austausch

Während die lokalen Praxisanleitenden für einzelne Stationen oder Bereiche zuständig sind, behalten die HAPAs das große Ganze im Blick. Dazu gehören auch eine Menge organisatorische und administrative Tätigkeiten, wie beispielsweise das Erstellen des Fortbildungskatalogs oder der Gruppenanleitungspläne. „Es ist eine Schnittstellentätigkeit“, betont Grundler. „Wir sind immer im Austausch mit den Praxiskoordinatoren und den Stationsleitungen, unterstützen die Praxisanleitenden auf den Stationen und

„  
Ausbildung ist Teamarbeit,  
es geht nur miteinander.“

“

Stefanie Grundler

sind natürlich auch Ansprechpartner für unsere Azubis, wenn mal etwas nicht so rund läuft.“ Für viele Auszubildende ist Grundler mehr als nur eine „Lehrerin“. Sie ist auch eine Vertrauensperson, jemand, zu dem sie mit ihren Sorgen kommen können. Dabei ist ihr auch wichtig, dass ihre Auszubildenden lernen, sich selbst zu schützen. „Ich sage ihnen immer: Ihr müsst auf euch achten, sonst könnt ihr nicht für andere da sein.“ Selbstfürsorge ist für sie ein zentrales Thema in der Ausbildung.

Am Nachmittag steht eine Gruppenanleitung auf dem Programm. Die Azubis, die dafür zusammengekommen sind, stecken in verschiedenen Phasen der Ausbildung und bringen unterschiedliche Vorkenntnisse mit. Grundler startet mit einem theoretischen Teil, fragt ab, was schon bekannt ist, erklärt – und hört zu. „Die Bereitschaft zur eigenen Weiterentwicklung ist für den Job enorm wichtig“, davon ist die gelernte Altenpflegerin überzeugt. „Ich lasse mir auch manche Dinge von den Azubis erklären, die bei mir vielleicht nicht mehr ganz so präsent sind oder sich über die Jahre durch neue Erkenntnisse oder neue Methoden verändert haben.“ Um up to date zu bleiben, gehören daher regelmäßige berufspädagogische Fortbildungen für alle Praxisanleitenden dazu.

## Perspektiven geben

Mit Geduld und Humor führt sie ihre Auszubildenden durch die anschließenden Übungen, während sie immer wieder anschauliche Beispiele aus ihrem Arbeitsalltag einfließen lässt. Auch Selbsterfahrungen gehören für die künftigen Pflegeprofis dazu: Wie fühlt es sich an, von einer fremden Person mit dem

Löffel gefüttert zu werden? Wie ist es, die Zähne geputzt zu bekommen? „Ich versuche, das Ganze lebendig und anschaulich zu gestalten. Niemand lernt gut unter Druck oder Langeweile“, weiß Grundler aus Erfahrung. Für die praktischen Übungen stehen den Auszubildenden an allen Standorten sogenannte Demo-Räume zur Verfügung, eingerichtet mit Pflegebett und Pflegepuppe können viele Abläufe hier erst einmal ohne Patienten geübt werden, denn „das gibt Sicherheit“.

Obwohl der Tag fast vorbei ist, wirkt Grundler noch genauso energiegeladener wie am Morgen. Mit einem letzten Blick auf die Checklisten verabschiedet sie sich von den Auszubildenden. Sie gibt jeder und jedem ein Feedback, freundlich und zugewandt, aber klar. Für sie ist es wichtig, dass sie immer ein ehrliches Bild von den Fähigkeiten ihrer Schützlinge hat. „Wenn ich ihnen nicht sage, woran sie noch arbeiten müssen, dann helfe ich ihnen nicht wirklich weiter“, erklärt sie, während sie sich auf den Weg nach Hause macht. Für Grundler steht fest: Sie wird weiterhin als Praxisanleiterin arbeiten, ihre Auszubildenden begleiten und sie darauf vorbereiten, eines Tages eigenständig die Pflege zu übernehmen. „Ich liebe meinen Job, auch wenn er oft anstrengend ist. Die Zukunft der Pflege mitzugestalten, das ist eine Verantwortung, die ich gerne trage.“ **f**

Text: Manja Olbrich  
Foto: Ernst Fesseler

\*Name von der Redaktion geändert





# KARRIEREWEGE IN DER PFLEGE

Das ZfP Südwürttemberg bietet seinen Mitarbeitenden im Pflegefach vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten.

## „Individuelles Lernen wird ermöglicht.“

„Für meine Berufswahl inspiriert hat mich meine Mutter, die mit 50 Jahren noch eine Krankenpflegehilfesausbildung absolvierte“, berichtet Ilona Herter. Prägend für sie waren dann die Erfahrungen in einem einwöchigen Praktikum in Zwiefalten: „Die Nähe zu den Menschen zu erleben, sie zu unterstützen und ihre Lebensgeschichten kennenzulernen – das war vom ersten Tag an schön und ich empfand es als sehr bereichernd.“ Damit stand ihr Berufswunsch fest.

Die dreijährige Pflegeausbildung schloss Herter ebenfalls in Zwiefalten ab, bereits nach einem Jahr Berufserfahrung startete sie dann die Weiterbildung zur Praxisanleiterin. „Mir hat es direkt Spaß gemacht, die Auszubildenden zu begleiten und anzuleiten. Außerdem war man dadurch fachlich immer auf dem aktuellsten Stand.“ Ein Charakteristikum des Pflegeberufs ist für Herter der Mix aus Varianz einerseits und Konstanz andererseits: „Wir haben mit den unterschiedlichsten Menschen zu tun und ebenso vielfältig können und sollten wir die Arbeit mit ihnen gestalten. Gleichzeitig gibt es Basics, etwa Pflege- und Expertenstandards, die klar sein müssen.“



Ilona Herter (46) ist Pflegedirektorin der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Region Donau-Riss.

Herter arbeitete weiter auf einer Akutstation und merkte dabei relativ bald, dass sie mehr machen und mehr lernen möchte. Motiviert durch die Praxisanleiter-Tätigkeit entschied sie sich für das Pflegepädagogik-Studium an der Hochschule Ravensburg-Weingarten (RWU), welches sie in Vollzeit während ihrer Vollzeit-Arbeit meisterte und Anfang 2009 erfolgreich abschloss. „Diese Kombination von Theorie und Praxis war perfekt für mich, aber natürlich auch sehr hart, weil die Tage sehr arbeitsreich und eng getaktet waren.“

Danach sammelte sie in der Pflegeausbildung in Weissenau erste Berufserfahrung als Pflegepädagogin. Ende 2009 übernahm Herter dann die Leitung der Weiterbildungsstätte „Fachpflege für Psychiatrie“ an der Akademie südwest des ZfP Südwürttemberg. Währenddessen, von 2011 bis 2015, bewältigte sie berufsbegleitend ihr Master-Studium in Management im Sozial- und Gesundheitswesen sowie einige Coaching-Ausbildungen.

Pädagogik und Kommunikation seien indes ein elementarer Baustein ihrer Arbeit: „Es geht darum, sich auf Menschen und eine Zielgruppe einzulassen und zu schauen, welche Stärken und welche Entwicklungspotenziale es gibt.“ Dies zu reflektieren, benötige Zeit und Raum und werde im ZfP Südwürttemberg möglich gemacht. Individuelle Karriereplanung laute hier das Stichwort. Seit 2020 ist Herter Pflegedirektorin. „Eine andere Funktion bringt mit sich, dass man Neues lernen muss, gleichzeitig kann man die erworbenen Kompetenzen einsetzen. Diese Veränderung trägt dann auch zur persönlichen Entwicklung bei.“

„Es gibt die Theorie und es gibt die Praxis – dazwischen ist oft eine Lücke. Das Ziel ist, diesen Spagat zu schaffen.“ Gerade der Theorie-Praxis-Transfer sei ihr sehr wichtig: „Jeder Mensch bringt Potenziale, eigene Erfahrungen und Haltungen mit. Für uns stellt sich die Aufgabe, daraus eine gemeinsame Grundhaltung zu entwickeln, auf die es in der psychiatrischen Pflege ankommt.“ Die Motivation und das Engagement der Mitarbeitenden müssten aufgegriffen werden, indem individuelles Lernen möglich gemacht wird. „Wer Lust auf Entwicklung hat, ist bei uns genau richtig“, ist Herter überzeugt.



Das ZfP Südwürttemberg möchte seinen Pflegefachkräften eine möglichst gute Orientierung bezüglich der vielfältigen Karrierewege bieten und hat dafür unter anderem ein sogenanntes Potenzialanalyse-Center (PAC) etabliert. Anhand standardisierter Kriterien wird dabei das fachliche Potenzial hinsichtlich der beruflichen und akademischen Weiterbildungsmöglichkeiten eingeschätzt. Die Ergebnisse können eine wertvolle Grundlage für die weitere Planung der beruflichen Laufbahn darstellen.

## „Es gibt einen großen Gestaltungsspielraum.“

„Mir war schon früh klar, in welche Richtung meine berufliche Reise gehen soll“, sagt Evelyn Löffler. Dass sie mit Anfang 30 Pflegerische Abteilungsleiterin in einer psychiatrischen Klinik ist, hätte sie als Teenager allerdings nicht für möglich gehalten: „Der Ehrgeiz, mehr machen zu wollen, kam bei mir erst später.“ Im Anschluss an die Mittlere Reife machte Löffler erst einmal eine Ausbildung zur Medizinischen Fachangestellten. Es folgte die Fachhochschulreife. Mit dem ausbildungsintegrierten Studiengang Pflege (B.A.) begann 2012 dann ihr Weg im ZfP Südwürttemberg.

„Ich habe mich in Zwiefalten von Anfang an gut aufgenommen gefühlt“, berichtet die 32-Jährige. Nach Erhalt des Examens, arbeitete sie zunächst im Bereich der Gerontopsychiatrie. Mit dem anschließenden Bachelor-Abschluss folgte dann der Wechsel auf die forensische Aufnahmeabteilung. „Eine Zeit des Ankommens, der Erdung“ sei das damals gewesen. „Dort haben sich meine eigenen Interessen herauskristallisiert und ich habe gemerkt, dass ich der lösungsorientierte Typ bin.“ Außerdem sei ihr bewusst geworden, wie viel Organisationstalent ihr Beruf abverlangt.

2019 bewarb sich Löffler dann auf eine ausgeschriebene Stelle als Stationsleitung. Dazu sei aber der „Anstoß“ eines Vorgesetzten nötig gewesen – „ansonsten hätte ich mich wohl nicht darauf beworben“. Sie setzte sich durch und sah sich damit völlig neuen Aufgaben gegenüber. „Während der Ausbildung und im Studium war der Fokus sehr konzeptionell und fachbezogen, Führung und Organisation stellte dabei eher ein Randthema dar.“ Und so entschloss sie sich bald darauf, berufsbegleitend ihren Master of Business Administration (MBA) zu machen: „Ich merkte, ich möchte noch mehr wissen und Prozesse im Management erkennen und verstehen.“

Einerseits sei diese Zeit, in der sie 100-Prozent-Stelle und Studium parallel stemmen musste, sehr kräftezehrend gewesen, nicht zuletzt durch die Corona-Pandemie. Andererseits biete das ZfP als Arbeitgeber ein sehr gutes Lernumfeld: „Die Theorie lässt sich prima mit der

Praxis verbinden, man hat fachlich einen großen Gestaltungsspielraum und ein riesiges Netzwerk zur Verfügung: Alle sind offen für Neues und an Weiterentwicklung interessiert. Und bei Fragen findet sich immer jemand, der einem bereitwillig weiterhilft.“

Auch was die Studienkosten und die Arbeitszeiten anging, sei ihr das ZfP Südwürttemberg entgegengekommen. Und ohne das Verständnis und die Unterstützung ihrer Kolleginnen und Kollegen wäre es kaum zu schaffen gewesen, sagt Löffler: „Ich konnte meine Arbeitszeit in aller Regel so einteilen, dass ich das Studium gut integrieren konnte. Das war natürlich auch für das Privatleben unheimlich wichtig.“ Vor zwei Jahren folgte auf Löfflers Karriereweg dann der nächste Schritt: Abteilungsleiterin. „Jetzt muss ich noch stärker das große Ganze im Blick haben und das Zwischenmenschliche ist wichtig. Die Patienten sind im Fokus, und dafür muss das Drumherum funktionieren – Pflege ist Teamarbeit.“

Text und Fotos: Stefan Angele



Evelyn Löffler (32) ist Pflegerische Leiterin der Abteilung Stabilisierung, Erprobung und Außenorientierung der Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie Alb-Neckar.



## Gemeinsam wachsen

Einmal im Jahr stehen für die kaufmännischen und handwerklichen Auszubildenden des ZfP Südwürttemberg die Teamtage an. Inmitten der Natur meistern sie Herausforderungen wie den Bau eines tragfähigen Floßes oder das gemeinsame Überwinden von Hindernissen im Hochseilgarten. Ziel ist es, den Teamgeist zu stärken und das Vertrauen untereinander zu festigen – wertvolle Erfahrungen für den Arbeitsalltag.

Text: Heike Amann-Störk Foto: Eva Schikorr





# Meine Tochter, meine Chefin

Eine Familie. Zwei Generationen. Drei individuelle Berufswege zu unterschiedlichen Zeiten, die heute im Pflegeberuf und der engagierten Tätigkeit im ZfP Südwürttemberg zusammenlaufen.

Die 32 Jahre junge Pflegedirektorin der Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie in Weissenau, Julia König, sitzt mit ihren Eltern beisammen. Das Thema, um das es gerade geht: eine anstehende Hochzeitsfeier – ausnahmsweise kein Pflege Thema wie sonst so oft.

Denn auch Erika und Erich König sind Fachpflegekräfte und bereits seit vielen Jahren im ZfP Südwürttemberg beschäftigt. Erika König auf der Station 2011 in der Abteilung Depression und Trauma und Erich König war bis September dieses Jahres und damit über 30 Jahre Pflegerischer Leiter der forensischen Station 2075, der er trotz seines Ruhestands auf geringfügiger Basis als überaus erfahrener Mitarbeitender erhalten bleibt. „Streng genommen ist meine Tochter also weiterhin meine Chefin“, schmunzelt Erich König. „Mit einer

Hierarchieebene dazwischen“, wirft Julia König lachend ein, „und die brauchen wir auch!“ Es gab zwar nie richtige Konflikte zwischen Vater und Tochter, aber natürlich beeinflusst die so enge und persönliche Beziehung in einem so menschlichen Arbeitsumfeld auch das professionelle Agieren eines jeden. „Ich konnte mich immer sehr viel besser gegenüber jemandem behaupten, bei dem ich nicht das Gefühl hatte, Rücksicht nehmen zu wollen“, führt Erich König exemplarisch auf. Die Eigenschaft der ausgeprägten Kommunikationsfähigkeit und -freudigkeit der Familie, die dazu noch in kommunikativen Berufen arbeitet, sieht Julia König als deutlichen Vorteil: „Wir waren und sind nie müde, nachträglich nochmal ins Gespräch zu gehen und Dinge zu klären – weder im privaten noch im geschäftlichen Setting.“

**Niemals! Nicht mehr!  
Und jetzt sind alle in der Pflege.**

Dass sich Julia König für den Pflegeberuf begeistert, das war nicht immer so. „Ich wollte gar nie in die Pflege“, reflektiert sie. „Mama schwärmte immer von dem Beruf und den vielfältigen Einsatzmöglichkeiten, aber das lag mir alles total fern.“ Erst als sie dann doch ein Schulpraktikum in der Forensik am ZfP-Standort Weissenau machte, änderte sich ihre Meinung und die Pflege – die psychiatrische im Speziellen – wurde attraktiv für sie. „Ausschlaggebend war letztlich das Angebot des ausbildungsintegrierten Studiengangs Pflege, der damals, als ich 2011 mein Abitur abschloss, ganz neu war und durch den sich eine akademische Laufbahn – auch in der Pflege – ergab“, so die heutige Pflegedirektorin. Trotz der Skepsis gegenüber dem Pflegeberuf war eines von Anfang an prägend für Julia König: „Meine Mama“, sagt sie und blickt wertschätzend in Richtung ihrer Mutter. „Ich habe sie zu Hause erlebt, wie sie sich schon am Wochenende eifrig wie auch einfühlsam überlegte, was sie am Montag mit ihren Patient:innen in der Morgenrunde machen soll – das hat mich schon immer fasziniert, auch inhaltlich geprägt und meine Mama zu einem echten Vorbild für mich werden lassen.“ Wenn Julia König heute, auch aus der Leitungsperspektive heraus, auf die Arbeit und das Engagement ihrer Mutter blickt, dann weiß sie, wie gute psychiatrische Pflege funktioniert.

Stets im offenen Austausch – im beruflichen wie im privaten Kontext.



Erika Königs Weg in die Pflege selbst nahm früh seinen Lauf. „Durch eine schwere Erkrankung im Jugendalter entdeckte ich die Medizin und Anatomie für mich“, erzählt die versierte Pflegefachfrau. „Während meines Krankenhausaufenthalts im damaligen Nikolauskrankenhaus in Weingarten habe ich jüngere Kinder im Beisein einer Nonne mit betreuen dürfen und früh einen Einblick in das Berufsbild der Krankenschwester bekommen können.“ In den 90ern bekam sie einen der damals sehr begehrten Ausbildungsplätze zur Krankenschwester am heutigen St. Elisabethen-Klinikum in Ravensburg, arbeitete nach ihrem Abschluss in der ambulanten Pflege in ihrem Wohnort. „Doch nach der Familienpause wollte ich eigentlich nicht mehr zurück in die Pflege“, gibt sie zu, „aber wenn ich heute die Freude spüre, mit der ich meinen Beruf nach wie vor ausübe, dann kommt mir dieser Gedanke sehr abwegig vor.“ Dass Erika König ins ZfP Südwürttemberg kam, wo sie zuerst auf der Neurologie und dann in der Abteilung Depression und Trauma arbeitete, in der sie noch heute als abwesenheitsvertretende Stationsleiterin sowie Praxisanleiterin für die Auszubildenden tätig ist, hat sie auch ihrem Mann zu verdanken.

„Ich habe meine Frau und Tochter angesteckt“, scherzt Erich König und alle lachen. Dabei war die Laufbahn des frisch pensionierten Stationsleiters in der Weissenauer Forensik am wenigsten einschlägig. „Ich habe zehn Jahre als ausgebildeter Bäcker gearbeitet, war aber nie richtig glücklich“,

erzählt er. Eine Mehlallergie machte eine Umschulung unabdingbar. Auf Rat seiner Frau als Krankenschwester und seines Bruders, der auch Krankenpfleger war, entschied sich Erich König für eine Ausbildung in der Pflege, die er im ZfP in Weissenau antrat. „Für mich persönlich war’s ein reiner Glücksfall, dass ich hier reingekommen und in der Forensik gelandet bin“, sagt er. „Mir hätte nichts Besseres passieren können, denn die Arbeit, die ich die letzten 30 Jahre gemacht habe, die war mein Leben.“

## Heute mehr Praxis und weniger Theorie

Erika König begann ihre Ausbildung zur Krankenschwester vor über 40 Jahren. „Die Ausbildungsinhalte waren sehr medizinisch geprägt“, blickt sie zurück. „Damals sagte man, dass wir Pflegekräfte uns 40 Prozent des Wissens aneignen, das ein Arzt oder eine Ärztin im Rahmen eines Medizinstudiums lernt.“ Das hat sich geändert. Die heutige generalistische Pflegeausbildung vereint zwar Lernstoff aus der Altenpflege, der Gesundheits- und Krankenpflege sowie der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege in einer einzigen Ausbildung, das bedeutet jedoch nicht, dass dreifach so viel medizinisches Wissen vermittelt werde. „Anders als damals liegt der Fokus heute auf pflegewissenschaftlichen Erkenntnissen und auf den praktischen pflegerischen Tätigkeiten – das sind einfach andere Inhalte“, erklärt Erika König. Mit der Eigenständigkeit der Pflege, die im Laufe der Jahre entstand, habe die Pflege einen ganz

eigenen Anspruch bekommen: „Heutzutage sind wir Pflegefachkräfte komplett eigenverantwortlich für alle pflegerischen Aufgaben und das formt den Beruf und die Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten natürlich ganz neu.“

Manchmal bedauert Erika König, die auch in der Lernwerkstatt des ZfP Südwürttemberg unterrichtet, dass grundlegendes medizinisches Wissen, das ihrer Ansicht nach unmittelbar zum Menschen und damit zur Arbeit mit Menschen gehört, so kurz kommt. Zugleich merkt sie als Praxisanleiterin auf der Station 2011, wie versiert und professionell Auszubildende und Absolvent:innen eines Freiwilligendienstes im Umgang mit den Patient:innen sind und wie groß das Interesse am Wissen rund ums pflegerische Handeln ist. „Die theoretischen Ausbildungsinhalte sind heute sicherlich ganz andere, mit Sicherheit kann aber auch gesagt werden, dass die Praxis heute an vielen Stellen tatsächlich gelebt wird – mit Köpfchen und auch mit viel Engagement und Herz.“

Text: Sarah-Lisa Nassal  
Foto: Sarah Haas

Geschichten wie diese, über die Leidenschaft von Menschen, teilen zu dürfen, ist für Sarah-Lisa Nassal der Lieblingsteil ihrer Arbeit. ✍️



Vier Personen der insgesamt fünfköpfigen Familie sind in der Pflege tätig. Eine weitere Tochter der Königs ist Polizistin.



# Gut betreut, fair bezahlt

**Studieren im ZfP Südwürttemberg: Die Dualen Studiengänge BWL-Gesundheitsmanagement und Soziale Arbeit verbinden Praxisbezug, faires Gehalt und kurze Wege. So können Studierende optimal ins Berufsleben starten.**

„Jedes Jahr im Oktober beginnen bei uns zwei bis drei Studierende das auf drei Jahre angelegte Duale Studium BWL-Gesundheitsmanagement“, weiß Eva Schikorr, Teamleiterin Ausbildung im ZfP Südwürttemberg. „Der Fokus des Studiengangs liegt auf der Betriebswirtschaftslehre.“ Das bedeutet: Volkswirtschaftslehre (VWL) und Buchführung werden ebenso gelehrt wie Personalwirtschaft und Recht. Die Besonderheit: Darüber hinaus lernen die Studierenden viel über die Gesundheitswirtschaft, deren Akteure und Leistungssektoren, die Besonderheiten der Privaten Krankenversicherung, über die Sozialversicherung und themenspezifisches Marketing.

„Großer Vorteil des dualen Settings ist sicherlich der direkte Praxisbezug“, sagt Schikorr. „Die Studierenden durchlaufen bei uns alle relevanten Bereiche – vom Personalmanagement über das Patientendatenmanagement und die Unternehmensentwicklung bis zur Finanzabteilung.“ Dadurch bekommen die Studierenden einen guten Überblick über die späteren Einsatzmöglichkeiten und sie können herausfinden, welche Themenfelder sie eher interessieren und welche weniger. „Da sind die Aufgaben sehr vielfältig, sodass jede und jeder seine Stärken individuell einbringen kann.“ Dies führe auch dazu, dass es nahezu keine Studienabbrecher gebe.

**Schikorr: „Man kennt sich“**

Ein Pluspunkt ist Schikorr zufolge auch die Duale Hochschule Ravensburg: „Die Wege sind kurz, man kennt sich, im Klas-

senzimmer hat jeder seinen festen Platz“, erklärt sie. „Die Atmosphäre hat fast etwas Kuscheliges.“ Je Jahrgang seien um die 20 Studierende im Kurs – entsprechend eng können sie betreut werden. „Die Professorinnen und Professoren wie auch die Studiengangsleiterin kennen ihre ‚Studis‘ in der Regel beim Namen – das ist an anderen Hochschulen keineswegs selbstverständlich.“

Ein weiterer Bonus des Dualen Studiums: die Vergütung. „Die Studierenden bekommen vom Start weg rund 1.700 Euro brutto. Dass sie sich auf das Studium konzentrieren können, während man bei anderen Studiengängen einem Nebenjob nachgehen muss oder auf elterliche Unterstützung angewiesen ist, ist ein entscheidender Vorteil.“ Außerdem bietet sich allen Studierenden wie auch den Auszubildenden die Möglichkeit, ein Persönlichkeitsprofil (JPP: Jungian Personality Profile) erstellen zu lassen. „Dieses wird intensiv besprochen mit dem Ziel, eigene Kompetenzen und Potenziale zu erkennen sowie die Frage zu klären, welcher Bereich der richtige für einen ist.“

Jede Bewerbung für das BWL-Gesundheitsmanagement-Studium werde zeitnah geprüft. Um angenommen zu werden, gehe es auch, aber eben nicht nur um gute Schulnoten. Schikorr: „Natürlich ist es von Vorteil, wenn die Bewerber von einem Wirtschaftsgymnasium kommen und ein stabiles Abitur haben. Wichtiger ist für mich jedoch der Gesamteindruck im persönlichen Kontakt.“ Das bedeute, es gehe auch darum, welche Interessen

und Kompetenzen vorhanden sind, welche Haltung beziehungsweise welche Lebenseinstellung jemand mitbringt und ob sie oder er sich in ein Team integrieren kann. „Es muss einfach stimmig sein.“

**Gutes Grundwissen für Soziale Arbeit**

Im Dualen Studium Soziale Arbeit starten jedes Jahr zwei Studierende. Wie beim Studiengang BWL-Gesundheitsmanagement kooperiert das ZfP Südwürttemberg dabei mit der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW), allerdings jeweils an unterschiedlichen Standorten: Die „BWLer“ studieren allesamt in Ravensburg, Soziale Arbeit ist in Stuttgart, Villingen-Schwenningen und Heidenheim möglich – je nachdem, an welchem ZfP-Standort man beschäftigt ist.

Der ZfP-Standort Bad Schussenried kooperiert in diesem Fach seit vielen Jahren mit der DHBW Villingen-Schwenningen. Studienkoordinatorin Karin Traub: „Die Zusammenarbeit ist sehr kollegial und unterstützend, und den Studierenden wird ein gutes Grundwissen vermittelt.“ Dieses umfasse unter anderem sozialrechtliche und gesundheitswissenschaftliche Aspekte, Psychologie, Soziologie, Philosophie und Erziehungswissenschaften. „Schwerpunkte dabei sind die Themen Psychische Gesundheit und Sucht.“

Vielfältige Verbindungen zur Akademie



Das ZfP Südwürttemberg bietet auch einen ausbildungsintegrierten Studiengang Pflege an, der die dreijährige Fachausbildung mit einem verkürzten Bachelor-Studium verknüpft. Die enge Verbindung mit dem Hochschulbetrieb zeigt sich darin, dass die Weissenauer Klinik 1 – Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Ulm ist. An der Hochschule Ravensburg-Weingarten (RWU) sind ZfP-Führungskräfte zudem immer wieder als Gastdozent:innen tätig und zahlreiche Absolvent:innen finden regelmäßig ihr berufliches Zuhause im ZfP Südwürttemberg.

**Traub: „Stark praxisorientiert“**

Für die Praxisphasen gebe es indes kein starres Curriculum, führt Traub weiter aus. Vielmehr liege das Hauptaugenmerk auf dem Transfer der theoretischen Inhalte in die praktische Umsetzung. „Dabei profitieren die Studierenden sehr von der Erfahrung unserer Praxisanleitenden, die mindestens zwei Jahre Berufserfahrung haben müssen.“ Wie für Schikorr ist auch für Traub die starke Praxisorientierung einer der größten Vorteile des Studiengangs: „Durch diese enge Verknüpfung wird die Theorie viel besser verinnerlicht und das eigene Wissen kann schon früh eigenständig angewendet werden.“

Im Sozialdienst arbeitet man in einem multiprofessionellen Team, der Klientenkontakt findet im Büro, auf Station und im häuslichen Umfeld statt. „Sich mit Kooperationspartnern austauschen, sozialrechtlich beraten, Gespräche führen, Anträge ausfüllen – das alles ist Teil unserer Arbeit.“ Wer sich dafür interessiere, sollte in jedem Fall die Offenheit und Neugier mitbringen, mit Menschen zu arbeiten, so Traub weiter. Darüber hinaus zählten Begeisterungsfähigkeit und Engagement. „Die Psychiatrie muss einem schon liegen.“ Das bedeute,

auf Menschen zugehen zu können, bereit und fähig zur Selbstreflexion zu sein und eine gewisse Belastbarkeit mitzubringen, um Strategien entwickeln zu können, mit Stress umzugehen.

Traub: „Ein Pluspunkt für die Bewerbung ist sicherlich, wenn jemand bereits ein Freiwilliges Soziales Jahr absolviert hat und ehrenamtlich aktiv ist.“ Für beide Studiengänge gebe es derzeit gute Bewerbungen in ausreichender Zahl, berichten Schikorr und Traub unisono. Auch wenn diese etwas weniger geworden seien über die Jahre. Nach erfolgreich absolviertem Studium seien die Karriereaussichten bei beiden Fachrichtungen in jedem Fall gut: Während die BWLer in der Regel übernommen werden, sind auch jene Absolvent:innen der Sozialen Arbeit, die nicht bleiben wollen oder können, bestens gerüstet für ihren weiteren beruflichen Werdegang. **I**

Text: Stefan Angele  
Foto: Ernst Fesseler

➔ Jetzt online bewerben unter [www.zfp-karriere.de](http://www.zfp-karriere.de)





# Psychotherapie: Ausbildung mit Weitblick

Das ZfP Südwürttemberg spielt eine wichtige Rolle bei der psychotherapeutischen Ausbildung. Jedes Jahr absolvieren rund 50 angehende Therapeut:innen ihren praktischen Teil auf den Stationen, Wohngruppen oder Ambulanzen.

Wer Psychotherapeutin oder -therapeut werden möchte, muss nach dem Psychologiestudium 1.800 Stunden Praxiserfahrung sammeln. Das ZfP Südwürttemberg bietet hierfür ideale Voraussetzungen. Die Praktikant:innen werden im regulären Klinikbetrieb eingesetzt und dabei von erfahrenen Fachärzt:innen und psychologischen Psychotherapeut:innen angeleitet.

„Die psychiatrische Kompetenz ist für die spätere Ausübung eines psychotherapeutischen Berufes unerlässlich“, erklärt Prof. Dr. Carmen Uhlmann, die die psychotherapeutische Ausbildung am Standort Weissenau organisiert. Auf den Stationen und Wohngruppen sowie in ambulanten Einrichtungen erwerben die Ausbildungskandidat:innen wichtige Kenntnisse im Umgang mit akuten psychischen Krisen, Suizidalität und einer Vielzahl psychischer Erkrankungen, von Depressionen über Schizophrenie bis hin zu Persönlichkeitsstörungen.

## Neuer Masterstudiengang

„Da unsere Klinik so breit aufgestellt ist, können wir Einblick in eine Vielzahl von Störungsbildern geben“, sagt Uhlmann. Und es gibt noch einen anderen Vorteil: Im Gegensatz zu vielen anderen Einsätzen sind


die psychotherapeutischen Praxisjahre im ZfP vergütet. „Das ist für viele sehr wichtig, denn der theoretische Teil der Ausbildung an den Instituten ist oft kostenintensiv.“

Auch wenn das bisherige Ausbildungssystem etabliert ist, wird es sich bald ändern. Mit dem Wintersemester 2021/22 wurde ein neuer Masterstudiengang Psychotherapie eingeführt, der an das Psychologie-Bachelorstudium anschließt. Danach wird eine neue fünfjährige Weiterbildung zur Voraussetzung, um als niedergelassene:r Psychotherapeut:in arbeiten zu können.

„  
*Es ist nur fair, dass die lange Ausbildung  
nun auch besser vergütet wird.*“

Prof. Dr. Carmen Uhlmann

Das ZfP Südwürttemberg will sich nach wie vor in der psychotherapeutischen Ausbildung beziehungsweise dann Weiterbildung engagieren, derzeit wird an einem Weiterbildungskonzept gearbeitet. Dafür ist eine eigene Zulassung erforderlich. „Das ist alles mit sehr viel Aufwand verbunden, denn die neue Weiterbildungsordnung ist umfangreich“, weiß Uhlmann. Zudem sind noch Fragen zur Finanzierung offen. Denn nach dem Masterabschluss und der Approbation steht den angehenden Fachpsychotherapeut:innen äquivalent zu den ärztlichen Weiterbildungsassistent:innen ein entsprechendes Gehalt zu.

Trotz der Herausforderungen sieht Uhlmann, die selbst Psychotherapeutin ist, die Reform positiv. „Es ist nur fair, dass die lange Ausbildung nun auch besser vergütet wird.“ Zudem würden viele der zukünftigen Fachpsychotherapeut:innen im Unternehmen bleiben und so wertvolle Expertise in die psychiatrisch-psychotherapeutische Versorgung einbringen. „Wir brauchen qualifizierten Nachwuchs.“ 





Text: Heike Amann-Störk  
Foto: Ernst Fesseler

Angehende Psychotherapeutinnen und -therapeuten werden eng in den Stationsablauf integriert und lernen verschiedene Störungsbilder und Behandlungsformen kennen.



# Ausbildungsberufe, Studiengänge & Weiterbildungen im ZfP

## AUSBILDUNG






### Altenpflegehelfer:in

-  1 Jahr
-  1. April, 1. August, 1. September
-  Bad Schussenried, Weissenau, Zwiefalten
-  Katharina Härle (S), ☎ 07583 33-51700  
Regina Jacobs (W), ☎ 0751 7601-2620,  
Liane Fürst (Z), ☎ 07373 10-3429





### Anlagenmechaniker:in für Sanitär-, Heizungs- und Lüftungsbau

-  3,5 Jahre
-  1. September
-  Technische Werkstätten in Bad Schussenried, Weissenau
-  Martin Buchecker, ☎ 07583 33-1675





### Arbeitserzieher:in

-  2 Jahre und ein Anerkennungsjahr oder 3 Jahre berufsbegleitend
-  1. September
-  Arbeit und Reha oder Forensische Psychiatrie/Maßregelvollzug
-  Bad Schussenried, Weissenau
-  Gerd Rahmer (Arbeit und Reha, S), ☎ 07583 33-1641  
Markus Hoffmann (Arbeit und Reha, W), ☎ 0751 7601-2843  
Julia König (Maßregelvollzug, W), ☎ 0751 7601-2511





### Elektroniker:in Fachrichtung Energie- und Gebäudetechnik







-  3,5 Jahre
-  1. September
-  Technische Werkstätten in Bad Schussenried, Weissenau
-  Martin Buchecker, ☎ 07583 33-1675

### Fachinformatiker:in Fachrichtung Systemintegration






-  3 Jahre
-  1. September
-  Bad Schussenried
-  Angelika Gasser, ☎ 07583 33-1732

### Gebäudereiniger:in





-  3 Jahre
-  1. September
-  Technische Werkstätten in Bad Schussenried, Weissenau, Zwiefalten
-  Martin Buchecker, ☎ 07583 33-1675

 Dauer  Beginn  Einsatzgebiete  Standort  Studienstandort  Kontakt & Information Standorte: (S) Bad Schussenried, (W) Weissenau, (Z) Zwiefalten





### Heilerziehungspfleger:in

-  3 Jahre
-  1. September
-  Eingliederungshilfe oder Forensische Psychiatrie/Maßregelvollzug
-  Bad Schussenried, Weissenau
-  Johannes Bürker (Eingliederungshilfe, S), ☎ 07583 33-1840  
Birgit Schick (Maßregelvollzug, S), ☎ 07583 33-1721  
Julia König (Maßregelvollzug, W), ☎ 0751 7601-2511 oder  
Sebastian Fesseler (Maßregelvollzug, W), ☎ 0751 7601-2925





### Jugend- und Heimerzieher:in

-  3 Jahre
-  1. September
-  Weissenau, Kinder- und Jugendpsychiatrie
-  Frank Happich, ☎ 0751 7601-2862






### Kauffrau:männ im Gesundheitswesen

-  3 Jahre
-  1. September
-  Bad Schussenried
-  Eva Schikorr, ☎ 07583 33-1754

### Krankenpflegehelfer:in

-  1 Jahr
-  1. April
-  Bad Schussenried, Weissenau, Zwiefalten
-  Katharina Härle (S), ☎ 07583 33-51700  
Jolanda Weinmann (W), ☎ 0751 7601-2447  
Liane Fürst (Z), ☎ 07373 10-3429

### Pflegefachfrau:männ

-  3 Jahre
-  1. September
-  Bad Schussenried, Weissenau, Zwiefalten
-  Schulleitungen  
Andrea Fessler (Z und S), ☎ 07373 10-3389  
Veronika Blank (W), ☎ 0751 7601-2267
-  Praxiskoordinatorinnen  
Katharina Härle (S), ☎ 07583 33-51700  
Jolanda Weinmann (W), ☎ 0751 7601-2447  
Liane Fürst (Z), ☎ 07373 10-3429



# Ausbildungsberufe, Studiengänge & Weiterbildungen im ZfP

## Schreiner:in

- 🕒 3 Jahre
- 📅 1. September
- 📍 Technische Werkstätten in Weissenau
- 📞 Martin Buchecker, ☎ 07583 33-1675

## Trainee in der Pflege

- 🕒 1 Jahr oder länger
- 📅 Beginn jederzeit möglich
- 📍 Bad Schussenried, Weissenau
- 📞 Anna Heinsch (W), ☎ 07522 9728-058
- 📞 Ilona Herter (S), ☎ 07583 33-1375

## FREIWILLIGENDIENSTE

### Bundesfreiwilligendienst oder Freiwilliges Soziales Jahr

- 🕒 in der Regel 1 Jahr
- 📅 1. September oder später
- 📍 verschiedene Standorte des ZfP
- 📞 Rainer Schmid (S und Z), ☎ 07583 33-1046
- 📞 Anika Wöllhaf (W), ☎ 0751 7601-2561
- 📞 Bettina Grupp (W), ☎ 0751 7601-2809 oder
- 📞 Ann-Kathrin di Fronzo (W), ☎ 0751 7601-2871

## STUDIENGÄNGE

### Ausbildungsintegrierter Studiengang Pflege (B. A.)

- 🕒 4,5 Jahre
- 📅 1. September
- 📍 Bad Schussenried, Weissenau, Zwiefalten
- 📍 Gesundheitsakademie Bodensee- Oberschwaben GmbH und RWU Hochschule Ravensburg-Weingarten
- 📞 Sandra Fischer, ☎ 0751 7601-2838

### Duales Studium BWL-Gesundheitsmanagement (B. A.)

- 🕒 3 Jahre
- 📅 1. Oktober
- 📍 Bad Schussenried
- 📍 Duale Hochschule Ravensburg
- 📞 Eva Schikorr, ☎ 07583 33-1754

### Duales Studium Soziale Arbeit (B. A.)

- 🕒 3 Jahre
- 📅 1. Oktober
- 📍 Bad Schussenried, Ulm, Zwiefalten
- 📍 Duale Hochschule Stuttgart, Duale Hochschule Villingen-Schwenningen, Duale Hochschule Heidenheim
- 📞 Karin Traub (S), ☎ 07583 33-1520
- 📞 Franziska Arndt (Z), ☎ 07373 10- 3748 oder
- 📞 Ralf Abfalg (Z), ☎ 07373 10-3289
- 📞 Maria-Theresia Rehm (Ulm), ☎ 07583 33-51242

## WEITERBILDUNG

### Facharztweiterbildung

- 📍 Bad Schussenried, Reutlingen, Weissenau, Zwiefalten
- 📍 abhängig vom Standort
- 📞 Dr. Bettina Jäpel (S), ☎ 07583 33-1361
- 📞 Prof. Dr. Iris Tatjana Graef-Calliess (W), ☎ 0751 7601-2256
- 📞 Dr. Hubertus Friederich (Z), ☎ 07373 10-3200

### Weiterbildung für Pflegeberufe auf dem Gebiet der Psychiatrie

- 🕒 2 Jahre berufsbegleitend
- 📅 aktuelle Termine [www.zfp-web.de](http://www.zfp-web.de)
- 📍 akademie südwest und in externen Seminarhäusern
- 📞 Kim Hennig, akademie südwest, ☎ 07583 33-1041

### Weiterbildung Praxisanleitung

- 🕒 8 Blockwochen mit 320 Unterrichtseinheiten
- 📅 aktuelle Termine [www.zfp-web.de](http://www.zfp-web.de)
- 📍 Gesundheitsakademie Bodensee-Oberschwaben, Weingarten (Veranstalter)
- 📞 Benedikte Steidl, akademie südwest, ☎ 07583 33-1042

### Weiterbildung Stations- und Pflegedienstleitung

- 🕒 Teilzeit-Modell: 24 Monate mit einmal wöchentlichem Unterricht (W) oder Blockwochen-Modell: 18 Monate (S)
- 📅 aktuelle Termine [www.zfp-web.de](http://www.zfp-web.de)
- 📍 Bad Schussenried, Weissenau
- 📞 Benedikte Steidl, akademie südwest, ☎ 07583 33-1042

Infos und Bewerbung unter [www.zfp-karriere.de](http://www.zfp-karriere.de)



## Übrigens

Kennen Sie schon die drei Instagram-Accounts des ZfP Südwürttemberg zu den Themen Ausbildung, Pflege und Freiwilligendienste?



@anfaenger\_glueck\_zfp



@yes.wecare



@vollwert\_zfp

Teamtage, Ausbildungsalltag und Spaß bei der Arbeit – all das zeigt der Anfängerglück-Kanal, der von Auszubildenden und Studierenden eigenständig bespielt wird. Im Rahmen eines Takeovers geben auch Pflegeazubis auf [yes.wecare](https://www.instagram.com/yes.wecare) immer wieder spannende Einblicke in ihre Ausbildung und praktische Arbeit in der Psychiatrie. Abonnenten des VollWert-Kanals erhalten Infos und Eindrücke rund um die Freiwilligendienste im ZfP.

## Impressum

**Facetten** — Das Magazin des ZfP Südwürttemberg  
**Herausgeber** — ZfP Südwürttemberg, Pfarrer-Leube-Straße 29, 88427 Bad Schussenried, [www.zfp-web.de](http://www.zfp-web.de)

**Redaktionelle Verantwortung** für diese Ausgabe — Sarah-Lisa Nassal, Nicola Netzer

**Redaktion** — Heike Amann-Störk, Stefan Angele, Martin Holzke, Sarah-Lisa Nassal, Nicola Netzer, Manja Olbrich  
**Konzept und Gestaltung** — openminded, Ursi Zambrino, Ulm/Hamburg

**Druck** — Druckerei der Weissenauer Werkstätten

**Auflage** — 4.200 Exemplare, gedruckt auf Enviro nature

Facetten erscheint drei Mal jährlich und kann kostenlos bei der Abteilung Kommunikation per E-Mail an [facetten@zfp-zentrum.de](mailto:facetten@zfp-zentrum.de) bestellt werden. Die nächste Ausgabe erscheint im April 2025.

*Um die Privatsphäre von Patient:innen zu schützen, greifen wir bei Fotos für Facetten auch auf Mitarbeitende des ZfP als Statist:innen zurück.*

Ein Unternehmen der **ZfP** Gruppe Baden-Württemberg

Anzeige

# Du möchtest dich sozial engagieren?



Dann bist du bei uns richtig.

Das bieten wir:

Mit psychisch kranken Menschen basteln und kochen, Zeit mit Kindern und Jugendlichen verbringen oder Bewohnende von Wohngruppen im Alltag unterstützen – als Träger des Freiwilligendienstes bietet dir das ZfP Südwürttemberg eine Vielzahl an Einsatzmöglichkeiten. Bei uns kannst du einen ebenso wertvollen wie verantwortungsvollen Beitrag leisten und lernst dazu einen der größten Arbeitgeber in der Region kennen.

- 500 € Vergütung monatlich
- Seminare und Exkursionen
- 25 Bildungstage
- 26 Tage Erholungsurlaub
- qualifizierte pädagogische Begleitung
- Unterstützung bei deiner beruflichen Orientierung
- Zusammenarbeit in tollen Teams



Mehr Infos zu uns und dem Freiwilligendienst findest du auf [www.zfp-karriere.de](http://www.zfp-karriere.de)








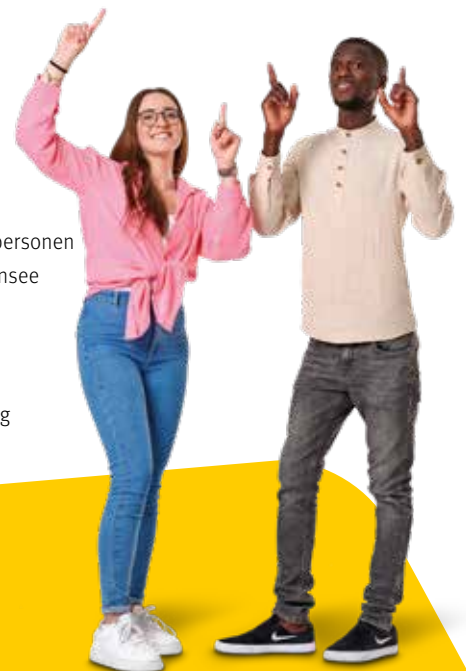
 [www.facebook.com/psychiatrie.im.sueden](https://www.facebook.com/psychiatrie.im.sueden)



 Youtube-Kanal  
ZfP Südwürttemberg

Anzeige

# *Bereit für deinen beruflichen Glückstreffer?*



Dann komm zu uns.

Als modernes Gesundheits- und Sozialunternehmen und einer der größten regionalen Arbeitgeber bieten wir eine Vielzahl an Ausbildungsberufen und dualen Studiengängen. Ob im sozialen, pflegerischen, kaufmännischen oder handwerklichen Bereich – bei uns kannst du etwas bewegen und in eine ebenso sichere wie perspektivreiche berufliche Zukunft starten.

Das bieten wir:

- tolle Kolleg:innen und feste Ansprechpersonen
- Standorte von Stuttgart bis zum Bodensee
- tariflich geregelte Vergütung
- Teamtage und Einführungstag
- Fortbildungen und Seminare
- Jugend- und Auszubildendenvertretung

Mehr Infos zu unseren Ausbildungsberufen findest du auf [www.zfp-karriere.de](http://www.zfp-karriere.de)

